



An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem herannahenden Schlusse des 4ten Quartals ersuchen wir diejenigen, welche für das nächste Vierteljahr (Januar, Februar, März) auf die „privilegirte Schlesische Zeitung“ zu pränumeriren wünschen, ihre Bestellungen bei der nächsten Post-Behörde so zeitig zu veranlassen, daß solche bis spätestens zum 1. Jan. bei dem hiesigen königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind, da wir sonst bei der steigenden Zahl der Abonnenten außer Stande sein dürften, die ersten Nummern vollständig nachzuliefern. Die hiesigen Leser wollen gefälligst die neuen Pränumerations-Scheine in einer der ihnen zunächst gelegenen Commanditen oder in unserer Expedition, Schweidnitzerstraße No. 47, gegen Erlegung von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang nehmen.

Expedition der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (polnische Juden, der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen, die Colonisationsgesellschaft, Dorow). Schreiben aus Posen (Lic. W., die Spatkaße), Königsberg, dem Danziger Werder, Magdeburg, Westfalen, Köln (das Schienennek), Koblenz, Trier, Mühlheim und Halle (Wislizenus). — Aus Karlsruhe (die II. Kammer), Konstanz, Bretten, Pachtin, Mannheim, Dresden, Mainz, Heidelberg, Stuttgart, München (die beiden Kammern), Hamburg, Schwerin und Luxemburg. — Aus Oesterreich. — Aus Rußland. — Schreiben aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus dem Haag. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz. — Aus Italien. — Aus der Türkei.

Inland.

Berlin, 20. December. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Domänen-Rentmeister Dolega zu Neumark, Regierungs-Bezirks Marienwerder, den rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Kastellan des Rathhauses zu Halle a. d. S., Winterstein, und dem Frischmeister auf der Eisenspalterei bei Neustadt-Eberswalde, Christian Moschel, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Den Fabrikanten Gebrüder Dittmar zu Heilbronn ist unterm 17ten d. M. ein Patent „auf ein Verfahren, Rasirmesserlingen zu härten, so weit dasselbe als neu und eigenthümlich erkannt worden ist,“ auf 3 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Nach einem Plenarbeschluss des königl. Geh. Ober-Tribunals, den das heutige Justiz-Ministerialblatt mittheilt, kann derjenige, der dem andern Theile eine unbewegliche Sache unter der Vereinbarung, daß derselbe eine bestimmte Person heirathe, abgetreten hat, diesen Vertrag wegen Mangels der schriftlichen Form nicht mehr anfechten, sobald der Andere die bezeichnete Person wirklich geheirathet hat.

Das Justiz-Ministerial-Blatt enthält folgende amtliche Anzeige: „Se. Maj. der König haben mittelst allerhöchster Orde vom 5. December d. J. zu bestimmen geruht, daß an die Stelle des jegigen Ober-Präsidenten der Rhein-Provinz, Hrn. Eichmann, der sich hier aufhaltende Geh. Ober-Reg.-Rath v. Bethmann-Hollweg während seiner hiesigen Anwesenheit an den Arbeiten der Ges.-Commission gleich den wirkl. Mitgliedern mit vollem Stimmrecht Theil nehme.“

Die Nr. 9 des Ministerialblatts für die gesammte innere Verwaltung enthält u. A. nachstehende Verfügungen: 1) Vom 1. Sept., daß das Verfahren bei Amtesuspensionen städtischer Beamten, unter Aufhebung des §. 207 der ältern Städteordnung, lediglich nach der, in dem §. 54 des Gesetzes vom 29. März v. J. enthaltenen Vorschrift, zu beurtheilen ist. 2) Vom 18ten October, daß die Communalabgaben von abziehenden städtischen Schutzverwandten bis zu dem Jahreschlusse entrichtet werden müssen. 3) Vom 10. October, wegen Heranziehung ländlicher, zu städtischen Feldmarken gehöriger Grundstücke zu den städtischen Communalabgaben; 4) von demselben Tage, worin den Regierungen die Beförderung von Spar- und Prämienklassen für das Wohl der arbeitenden Klasse empfohlen werden. 5) Vom 6. October, daß die Erwerbung der Staatsangehörigkeit im Auslande durch Verheirathung und Anlegung einer eigenen Wirthschaft nur dann anzunehmen ist, wenn die Wirthschaftsanlegung mit der Verheirathung zusammenfällt, oder letzterer doch unmittelbar nachfolgt. 6) Vom 17. October, wonach der Hausirhandel mit Kalendern verboten ist. 7) Vom 16. October, daß jeder Hand-

werker, welcher, auch ohne einer Innung anzugehören, ein Gewerbe selbstständig betreibt, den Meißer-Titel führen kann. 8) Vom 24. October, daß diejenigen Schneiderrinnen, welche nur auf Tagelohn außer ihrer Wohnung arbeiten, als Gewerbetreibende im Sinne des Gewerbesteuer-Gesetzes nicht angesehen werden. Das bloße Ertheilen des Unterrichts in dem Verfertigen weiblicher Kleidungsstücke wird, sofern ein Umherziehen zu diesem Zwecke nicht stattfindet, von der Gewerbesteuer gleichfalls nicht betroffen. 9) Daß die Lösung eines Gewerbescheins den Gewerbetreibenden auch befugt, solche Waaren, mit welchen der Handel im Umherziehen überhaupt gestattet ist, außerhalb seines Wohnorts für seine Rechnung öffentlich versteigern zu lassen, ohne daß es der ausdrücklichen Ermächtigung dieser Befugnis in dem Gewerbeschein bedarf. 10) Daß der Ertheilung von Gewerbescheinen an Musikanten (sowohl an einzelne, als Gesellschaften) die sorgfältige Prüfung der Rechtlichkeit und Sittlichkeit jener Gewerbetreibenden und die Rücksichtnahme auf die Zahl der schon zugelassenen Gewerbetreibenden gleicher Art vorangehen muß, auch Personen unter 17 Jahren überhaupt nicht, und Personen unter 20 Jahren nur ausnahmsweise, unter besondern Gründen, jedenfalls aber nur als Mitglied einer Gesellschaft zur Ausübung des Musikergewerbes im Umherziehen zugelassen werden dürfen. 11) Vom 30. September, daß die Bestrafung der Gewerbetreibenden im Umherziehen für das unerlaubte Eindringen in Gasthöfe und Privathäuser auf Grund des §. 30 des Hausir-Regulativs durch eine Ordnungsstrafe von 10 Sgr. bis 10 Thaler erfolgen solle. 12) Vom 28. August, daß ein bei einem inländischen Gewerbetreibenden als Gehülfe in Lohn stehender Ausländer, insofern derselbe lediglich im Auftrage und für Rechnung des inländischen Gewerbetreibenden im Umherziehen Geschäfte zu treiben beabsichtigt, unter gleichen Bedingungen und Voraussetzungen wie ein Inländer zum Betriebe des Hausirgewerbes zugelassen werde. 13) Vom 12. October. Die Regierungen haben von den zu ihrem Bereiche gehörigen pensionirten Offizieren fähliche Zu- und Abganglisten an die königl. General-Commandos mitzutheilen.

Das gestrige Amtsblatt der Regierung in Potsdam enthält folgende Bekanntmachung: Die Verordnung vom 30. Juni 1843 enthält im §. 4 Vorschriften über die Censur von Karten des preussischen Staates, deren Maßstab $\frac{1}{200000}$ oder noch größer ist, und von Plänen inländischer Festungen, und bestimmt hierin: Alle übrigen Vorschriften über die Censur der Karten und Pläne werden hiermit aufgehoben. Danach sind also alle Karten, welche nicht unter die Ausnahmefälle des §. 4 gedachter Verordnung fallen, censurfrei. Offenbar bezieht sich aber das Gesetz nur auf eigentliche Landkarten, und setzt, als sich von selbst verkehend voraus, daß der Herausgeber einer Landkarte bei der Verzeichnung der Erdoberfläche oder einzelner Theile derselben auf eine ebene Fläche rücksichtlich der beigefügten schriftlichen Bemerkungen, sich innerhalb der Grenzen hält, welche zum Verständniß der Landkarte notwendig, oder allgem. üblich und hergebracht sind. Weicht ein Herausgeber hiervon ab, fügt er also einer Landkarte solche schriftliche Bemerkungen bei, die zu ihrem Verständniß, je nach der Bestimmung einer Landkarte, nicht notwendig erscheinen, so kann eine solche Karte allerdings censurpflichtig werden. Die Entscheidung der Frage, ob eine bestimmte Karte censurpflichtig ist oder nicht hängt demnach davon ab, ob sich darauf andere Schrift, als solche befindet, die zum geographischen oder topographischen Verständniß einer Karte gehört. Enthält sie solche Schrift so wird ihr dadurch außer dem cartographischen Charakter, zugleich der Gehalt und die Be-

deutung einer Druckschrift verliehen, woraus dann folgt daß die Aufnahme solcher Schrift nur nach vorgängiger Genehmigung der Censur erfolgen darf. Da neuerdings Karten herausgekommen sind, welche nicht bloß die Darstellung der politischen oder natürlichen Abgrenzung oder der Beschaffenheit eines Theils der Erdoberfläche zum Gegenstande haben, und Schrift enthalten, welche nicht zum geographischen oder topographischen Verständniß einer Karte gehört, so wird das gewerbetreibende Publikum in Gemäßheit eines Ministerial-Erlasses vom 2ten d. M. davon in Kenntniß gesetzt, daß die Censurverwaltung die obigen Grundsätze in dieser Beziehung künftia zur Anwendung bringen wird. Potsdam, 6. Decbr. 1845. Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg von Meding.

(N. C.) Herr v. Bodelschwingh wird vom neuen Jahr an das Portefeuille des Innern definitiv erhalten, da sich von den übrigen Kandidaten keiner unter der Bedingung dazu verstehen wollte, das D-Parlament der Polizei mit zu übernehmen. — Auch dem „Berichtsbüreau“, d. h. der ausschließlich zur Kontrolle aller in Deutschland und auswärts erscheinenden Zeitungen niedergesetzten Behörde, steht eine Erweiterung bevor. Es ist Dies ein der preussischen Verwaltung ganz eigenthümliches Institut, das wohl nirgends in solchem Umfang und mit solcher Bedeutung sich wiederfindet. — Die mehr und mehr als wahrscheinlich anzunehmende Verbindung der beiden Kaiserhäuser übt auf die hiesigen konservativen Kreise einen unverkennbaren Eindruck aus. Besonders lang das Ereigniß ganz außer der Berechnung des Hrn. v. Caniz. Man will wissen, daß es bei dem protestantischen Concil auf Gründung einer „Staatskirche“ nach Vorbild der englischen abgesehen sei. (Köln. Z.) Die „Allg. Preuß. Ztg.“ hat in einem „berichtigenden“ Aufsatze über das Ehrenbürgerrecht einen schon oft vorgebrachten Irrthum wiederholt, der seinerseits nicht darf unberichtigt bleiben. Trotz der allerdeutlichsten Ausführungen, die schon veröffentlicht sind, muß immer von Neuem der Satz eingepreßt werden: „Die Stadtverordneten sind die beschließende, der Magistrat die ausführende Behörde.“ Die Beschlüsse der Letzteren über Gemeinde-Angelegenheiten müssen ausgeführt werden, wenn sie „nichts gegen den Staat und gegen die Gesetze“ enthalten. (Sir-Ruß, den man übermäßiger Begünstigung demokratischer Tendenzen gewiß nicht beschuldigen wird, hat das hinlänglich nachgewiesen). Trotzdem behauptet die „Allg. Pr. Ztg.“ nun wieder: „daß die Ausführung der Stadtverordneten-Beschlüsse ganz allgemein von der hinzukommenden Bestätigung des Magistrats abhängig“ sei, und doch hatte dieselbe Zeitung einige Zeilen vorher das Recht der Stadtverordneten, verbindende Beschlüsse zu fassen, anerkannt. Offenbar also ist der Ausdruck „ganz allgemein“ ein durchaus verfehlt, da der Magistrat an den genannten Beschlüssen bloß die Legalität zu bestätigen hat, im Ubrigen aber zu ihrer Ausführung ohne Weiteres verpflichtet ist. — Vor einer Reihe von Jahren (irren wir nicht, so war es im Sommer 1841) war in den Zeitungen von einer Petition die Rede, mittels welcher eine Anzahl Hallischer Studenten die Berufung des Dr. Strauß nach Halle bei dem Könige in Antrag zu bringen beabsichtigten. Die Sache wurde damals durch die akademischen Behörden vermittelt; man consecirte die Petition und ließ die Anstifter das Concilium abeundi unterzeichnen. Diese ziemlich verschollene Geschichte ist so eben auf eine unerwartete Weise wieder aufgefischt worden, indem, Briefen aus Halle zufolge, einem jungen Gelehrten, der eben im Begriffe stand, sich bei dortiger Universität für Philosophie, speciel für Aesthetik und Kunstgeschichte zu habilitiren, die Erlaubniß dazu

verweigert worden ist, und das aus keinem andern Grunde, als weil er vor fünf Jahren als Hallescher Student jene Petition mit unterzeichnet oder gar angefertigt hat.

(S. 3.) Seit kurzem sieht man hier in viel größerer Anzahl als gewöhnlich polnische Juden mit ihren Frauen und Kindern, die über die russische Grenze kommend, den Weg nach Hamburg oder nach Frankfurt a. M. aufsuchen, um sich von da nach Amerika oder einem andern Zufluchtsorte zu begeben. Wie sie erzählen, werden ihre Glaubensgenossen jetzt sehr hart bedrängt, so daß sie, um dem Elende nicht zu unterliegen, schaarenweise zur russischen Kirche übergehen. In diesem Jahre sollen an 20,000 Juden in Rußland ihren väterlichen Glauben verlassen haben und zwar größtentheils Soldaten, die von den Obersten ihrer Regimenter zu diesem Schritte gedrängt wurden. Alle Consumtibillen der Juden, besonders aber diejenigen, mit denen irgend ein religiöser Brauch verbunden ist, sind in der neuern Zeit mit hohen Steuern belegt worden, so daß es der ärmeren Klasse fast unmöglich wird, sich solcher Gegenstände zu bedienen. Wie es heißt, wollen diese Juden die Theilnahme ihrer Glaubensgenossen in Deutschland, Frankreich und England erwecken, um mit Hilfe derselben da, wo es ihnen gelingt, über die russische Grenze zu kommen, in Masse nach Amerika oder nach Palästina auszuwandern zu können. Sie rechnen dabei vorzugsweise auf Sir Moses Montefiore, so wie auf die Fürsprache des von Hannover nach London als Oberrabbiner gekommenen Dr. Adler, der bereits in der dortigen israelitischen Gemeinde einen großen Einfluß besitzen soll.

† Berlin, 18. Decr. — Die gestern abgehaltene General-Versammlung des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen hat den erfreulichen Ausgang genommen, daß die angeregte Auflösung des Vereins einstimmig abgelehnt und die provisorische Fortdauer eben so einstimmig mit der einzigen Ausnahme des Herrn Prof. v. Henning, beschlossen wurde. An der Versammlung nahmen mehr als 100 Mitglieder des Vereins Theil; von dem Vorstande waren die Herren Benda, Ebel, Goldschmidt, Knoblauch, Nobiling, v. Patow, von Viebahn erschienen; die zwei abwesenden Mitglieder des Vorstandes, die Herren Bornemann und Dannenberg sind als ausgeschieden zu betrachten. Die Verhandlungen leitete als Vorsitzender Hr. v. Viebahn, indem er zuerst eine historische Uebersicht der Ereignisse und Vorfälle, welche den Verein angingen, seit der letzten General-Versammlung im vorigen Jahre mittheilte. In dieser historischen Uebersicht zog besonders das Interesse der Anwesenden die Eröffnung des vormaligen Ministers Hrn. v. Arnim auf sich, welche derselbe auf das Ersuchen des Vorstandes, das eingereichte Statut des Vereins genehmigen zu wollen, gemacht hatte. In dieser ministeriellen Eröffnung spricht sich unverkennbar ein gewisses Mißtrauen gegen die Bestrebungen der angeregten Vereine überhaupt aus, und aus diesem Mißtrauen sind dann weiter Bemerkungen und Anforderungen hinsichtlich verschiedener Bestimmungen des Statuts hervorgegangen, auf welche der Vorstand einzugehen sich nicht für berechtigt halten konnte. Er hätte deshalb unter dem 10. Juni d. J. eine Darstellung seiner Gründe, weshalb er die ministeriellen Vorschläge nicht unbedingt und im Allgemeinen annehmen könne, bei dem Ministerium des Inneren eingereicht. Diese Darstellung, welche Hr. v. Patow der Versammlung vorlas, fand den einstimmigen Beifall und überzeugte jeden Anwesenden, mit welcher Energie und Umsicht der Vorstand die Interesse der ganzen Vereinsache geführt habe, so daß man nur zum Besten dieser Angelegenheit wünschen konnte, derselbe Vorstand möchte die Sache weiter fortführen, was zweifelhaft geworden war, da man wußte, daß der Vorstand die Niederlegung seiner Funktionen beabsichtige. In der erwähnten Replik wird davon ausgegangen, daß dem Vorstand, nach wiederholter und sorgfältiger Prüfung die Schwierigkeiten nicht entgangen wären, die auf dem Central-Verein lasteten; die Aufgaben, welche den Lokal-Vereinen zu lösen leicht gewesen wären, seien diesem Verein schwer; denn er sei mehr auf eine theoretische, als auf eine praktische Thätigkeit hingewiesen. Es sei deshalb von einer gänzlichen Auflösung des Central-Vereins die Rede gewesen, aber abgesehen von den günstigen moralischen Einflüssen, die derselbe schon bis jetzt gehabt und die näher bezeichnet würden, so müsse man doch Bedenken tragen, darauf einzugehen, weil der Verein immer noch eine Zukunft vor sich habe. Es würde den übelsten Eindruck hervorbringen, wenn man jetzt zu einer Auflösung Schritte, und der Glaube müsse festgehalten werden, daß man damit dem Wunsche Sr. Majestät des Königs nicht entspreche. Erfolgte die Auflösung jetzt, so würde man glauben, daß ein äußeres Einfluß dies bewirkt habe, und darum müsse davon Abstand genommen werden; deshalb würde auch der Minister nicht auf Anordnungen bestehen, die den Verein schwer und fast unmöglich machen. An diese Einleitung der trefflichen Deduction schließt sich nun die Wiederlegung der einzelnen ministeriellen Anstände. Es werden die Minister angegriffenen Paragraphen des Statuts hervorgegangen ist und auf die Protokolle darüber verwie-

sen. Es wird bemerkt gemacht, daß kein einziger Verein im Staate bestehe, dem ähnliche Beschränkungen auferlegt seien, wie man dem Centralverein zumüthe, der doch nur durch eine freie und ungehemmte Thätigkeit sein Ziel erreichen, seine Zwecke ausführen könne. In einigen unwesentlichen Punkten verstehe sich der Vorstand zu etwanigen Modifikationen, welche die Eröffnung des Ministers als Bedingung der Genehmigung gestellt hatte. Mit ungetheiltem Beifall wurde dies Rechtfertigungsschreiben des Vorstandes von der Versammlung aufgenommen. Auf dasselbe ist nun seit dem 10. Juni bis jetzt keine Antwort erfolgt, und dieser Umstand veranlaßte den Vorstand zu einer Berathung am 18. Decr., worin mit 6 gegen 1 Stimme beschlossen wurde, daß er sein Amt niederlegen wolle, was auch in einer späteren, am 13. Nov. gemeinschaftlich mit dem Ausschusse abgehaltenen Berathung festgehalten wurde, indem zugleich beschlossen wurde, daß zu diesem Zwecke die gestrige General-Versammlung berufen würde. In Betreff der Frage, ob der Verein sich auflösen sollte oder nicht, wurden der Versammlung drei Schreiben von den Herren Diergardt in Briesen, M. Schmeer in Breslau und dem Disponenten der Eisersdorfer Spinnerei vorgelesen, die sich mit Nachdruck dafür aussprachen, daß der Verein sich erhalten müßte. Diese Frage wurde nun zur Discussion gestellt, und in der That hielten auch einige Mitglieder längere oder kürzere Reden für das Fortbestehen des Vereins, obgleich es auf der Hand lag, daß Niemand für die Auflösung stimmen würde, außer etwa der schon genannte Prof. v. Henning. Nachdem diese Frage beseitigt war, erhob die Versammlung allgemein den Wunsch, daß der Vorstand in seinen Functionen bleiben möchte. Nach längerer separater Erwägung erklärte derselbe, daß er sich verpflichtet halte, dem schönen Vertrauen, welches die Verhandlungen offenbart hätten, zu entsprechen und das Mandat bis zur ausgemachten Sache fortzuführen, damit man den Zweck der Verhandlungen erreicht. Es folgten noch einzelne Anträge über Fortsetzung der Beiträge, über Verwendung der vorhandenen Gelder, die der Schatzmeister des Vereins auf die Summe von 2700 Rthl. angab. Da man aber in der Majorität die Einsicht hegte, daß die Entscheidung dieser Fragen theils dem Vorstande, theils einer späteren General-Versammlung angehörten, so hielt man sich von jeder Beschlußnahme darüber fern. Es steht zu erwarten und ist zu wünschen, daß ein in der Versammlung ausgesprochener Antrag, für einen Verein zur Abhülfe augenblicklicher Noth noch im laufenden Winter Sorge tragen zu wollen, in Ausführung treten möchte. — Mit lebhaft ausgesprochenem Danke für die Thätigkeit des Vorstandes trennte sich die Versammlung.

*** Berlin, 19. Dec. — Der wirl. Geh. Rath Graf v. Arnim Excellenz wird erst nach dem Neujahr Paris verlassen, um sich auf seinen neuen Gesandtschaftsposten in Wien zu begeben. Der Rücktritt des Hofmarschalls v. Meyrinck beschränkt sich für den Augenblick auf einen mehrjährigen Urlaub, daher der Graf v. Keller auch einstweilen den Hofmarschallposten, wie den eines General-Intendanten der sämtlichen königl. Residenz- und Lustschlösser nur interimistisch übernehmen wird oder theilweise schon übernommen hat. — Die vor einigen Tagen von dem Magistrat zur Publicität gebrachten Resultate des Finanzabschlusses zur Uebersicht des Stadthaushaltes der Residenz Berlin für das Jahr 1844 sind wieder mit großer Theilnahme vom Publikum entgegen genommen worden. Sie sind in so fern als sehr erfreulich zu betrachten, wie sie bekunden, daß der Haushalt und das seit Jahr und Tag reorganisirte und durch die im Jahre 1843 errichtete Stadt-Hauptkasse sehr verbesserte Geld- und Kassenwesen sehr wohl geordnet sind. Es rechtfertigt sich diese Annahme durch die Thatsache: daß sich die Stadt Berlin rühmen kann, was die Mehrzahl der selbstständigen Staaten nicht vermag, nämlich einen bedeutenden Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben. Es erreicht derselbe zwar nicht die Höhe als der des vorhergegangenen Jahres, es reichen sich aber an denselben noch andere baare Fonds. So z. B. befinden sich noch große Summen als eiserne Vorschuß bei den 59 Armen-Commissionen und bei der Arbeitshaus-Bäckerei, auch rechtfertigt sich die Sache durch bedeutende Extra-Ausgaben, welche die Anlage der Gasanstalt erforderten. Daß die Einnahme der Stadt bis zu 1,500,000 Rthl. gestiegen ist, beweist sehr deutlich, welchen Umfang Berlin und sein Weichbild erhalten und wie die Zahl seiner Bewohner gestiegen ist, da zwei Drittel jener Revenuen in den Abgaben der Einzelnen, in Haus-, Mieths-, Schlacht-, Mahl- und Brau-Maksteuern bestehen. Der bei weitem größere Theil dieser Steuern ist in den Stürmen des Krieges geboren und in der Sonne des Friedens beibehalten worden. So war die Haus- und Miethsteuer ursprünglich nur als Deckung der Serbis- und Militairkosten ausgeschrieben. Diese abforbiren in der Gegenwart aber nur 143,000 Rthl. von der Haus- und Miethsteuer, die wir mit 584,388 Rthl. ausgeführt finden. Die Anwendung oder Benutzung der 1,500,000 Rthl. betragenden Einkünfte ist allerdings vortrefflich. Der Geist der Verbesserung tritt uns in allen Positionen des Etats entgegen und neben den beweisenden Zahlen sprechen laute Thatsachen die Belege dazu aus. Die großen fast eine halbe Million betragenden Summen, welche auf die

Verpflegung der Armen, und mehr als anderthalb Tonnen Goldes, welche auf die Verbesserung und Ausdehnung des Schulwesens verwendet werden, stehen an der Spitze jener Thatsachen. Vortrefflich, höchst beachtenswerth und oft auch belehrend und dem Statistiker reiche Anlehnungspunkte verschaffend sind die zahlreichen Erläuterungen, die als Anhang, dreizehn Folioseiten umfassend, diesem Budget beigefügt sind. Wir gedenken davon nur der Angaben, welche die interessanten Verhältnisse der Wohnlichkeit, der Vermehrung der Quartiere, den Miethswerth und die Besteuerung derselben umfassen, die Aufzählung der Zuschüsse für die Schulen aller Art, namentlich auch um den Lehrern Gehaltszulagen zu verschaffen, die näheren Nachrichten über das Beleuchtungswesen, die Verbesserungen der Straßen und des Straßenpflasters, die neue Organisation des Nachtwacht-Personals (das gegenwärtig aus 15 Nachtwachtmestern und 191 Nachtwächtern besteht), die Einrichtung einer neuen großen Mädchenschule, der Bau eines allgemeinen Hospitals, mit dem drei bestehende vereinigt worden, die Anlage des Friedrichs-Hains. Der Nachweis der Unterstüzungen, deren sich fremde Provinzen, Städte und Dörfer bei außerordentlichen Unglücksfällen von Seiten der Berliner Commune erfreuten (so gingen nach Preußen 3000 Rthl., nach Boms 1000 Rthl., nach Landshut und nach Clausthal 300 Rthl.) u. s. w. — Seit vorgestern erfüllt der Wechsel des englischen Ministeriums fast ausschließlich das Tagesgespräch. Bei diesem Ereigniß ist die politische, wie die merkantilische Welt und in mancher Beziehung selbst die kirchliche interessirt. — In Halle ist vorgestern der Hofrath Dr. Dorow, bekannt als Schriftsteller und Alterthumsforscher, 55 Jahre alt gestorben. Er hinterläßt reiche Sammlungen von Manuscripten und Autographen, viele Freunde und auch viele Feinde. Die Angehörigen, die sein 4bändiges Werk „Erlebtes“ erfassen, sollen, wie uns ein Freund des Verstorbenen aus Halle schreibt, der Nagel zu seinem Sarge geworden sein.

△ Berlin, 19. December. — Die hiesige Colonisationsgesellschaft, an deren Spitze hochgestellte Personen sich befinden, hat nun nach vielen Unterhandlungen 110 Quadratmeilen von der Moskito-Küste nebst dem dortigen Landstrich, welcher das Cap Gratias a Dios einschließt, für 400,000 Thlr. angekauft und will im kommenden Frühjahr schon ein Schiff mit Kolonisten, denen theils Land geschenkt, theils solches zum Einkaufspreise überlassen werden soll, dorthin absenden. — Der Präsident Lette und der Oberst v. Weborn, welche hier dem Fiskus von dem in Düsseldorf für Organisation deutscher Auswanderungen begründeten Verein thätig vorstanden, lassen nun die bereits dazu eingegangenen Geldbeiträge zurückgeben, da dem Fortbestehen dieses Vereins viele Hindernisse im Wege sind und das ganze Unternehmen hier keinen großen Anklang gefunden. — Der seit einiger Zeit unter uns lebende brasilianische General-Consul Sturz, ein geborner Deutscher, ist von der Behörde jüngst zur Rechenschaft gezogen worden, weil er viele Unerfahrene nur in seinem eigenen Interesse hier verleiten wollte, nach Brasilien auszuwandern und dort in einer Gegend, wo er große Ländereien, aber keine Menschen zur Bebauung derselben hat, sich niederzulassen. Höheren Orts ist diese Handlungsweise auch sehr mißfällig aufgenommen worden. — Bei der für den Handelsstand immer bedenklicher werdenden Geldkrisis wollen die Aeltesten der Kaufmannschaft dem Finanzminister Hrn. Flottwell in einer Audienz heute dringend ans Herz legen, daß die königl. Bank den Börsenmännern einzuwillen auch auf Leihungsbogen von inländischen Eisenbahnen Geld leihe. Man befürchtet aber aus dem Grunde eine ablehnende Antwort, weil die Regierung überhaupt gegen das Steigen der Course über Paris ist, und die Papierfonds fast alle noch über dem Nominalwerth stehen.

○ Posen, 18. December. — Der Winter ist bei uns mit all dem dem Eintritt desselben gewöhnlich begleitenden Frost und Schmutz eingezogen; — wir werden einen harten Winter bekommen, ein Umstand, der die hier noch immer herrschende Theuerung sehr fühlbar machen wird. Dazu kommt noch, daß zwar weder Brot noch Semmel theurer geworden sind, sich aber, als fürchteten sie die Kälte, so zusammengezogen haben, daß sie kaum die Hälfte ihres sonstigen Volumens einnehmen. Nun noch große Kälte und alle anerkannterwerthen Anstrengungen unseres Magistrats und der neue Armen-Unterstützungs-Verein werden nicht der Noth in ihrer schrecklichsten Gestalt zu begegnen vermögen. Uns dünkt, in anderen öffentlichen Blättern gelesen zu haben, daß die Gebälke schon wieder größer geworden sind — aber darin ist unser gutes Posen consequent, daß es zwar willig die höheren Preise annimmt, aber sehr ungen die selben wieder fallen und es dann gewiß dem Käufer an Qualität oder Quantität entgelten läßt, so daß wir hier nicht allein von Jahr zu Jahr, sondern von Weihnachten bis Ostern, von dort bis Wollmarkt und Johanni immer etwas theurer leben, ein Umstand, der denn auch hervorbringt, daß man sein Geld in der größten Stadt nicht leichter los werden kann, wie in Posen, freilich mit dem Unterschiede, daß man hier wenig oder gar keinen Genuß davon hat; so erhalten sich z. B. die Kirchen für kleine Wohnungen, durch deren Fenster der Wind beliebig seine Wisiten macht und die

man, schlecht gefester Defen wegen, nur mangelhaft heißen kann, in einer Höhe, die stolz mit den belebtesten Straßen Berlins rivalisiren kann. — Von der Untersuchung gegen den Licentiaten W., der nämlich schon erwähnte, ist uns jetzt eine nähere Notiz geworden, indem derselbe am Feste der heiligen Barbara, an welchem das Quartal un'erer Maurer fällt, wieder sehr gegen manche bestehenden Uebelstände geifert und behauptet haben soll, es müsse anders werden. Namentlich ließ er seiner priesterlichen Zunge in Phrasen gegen die Katholiken freien Lauf, indem er unter anderem behauptete, daß dieselben eigentlich gar keine Christen seien. Auch ward der Prediger wegen dieser christlichen Ansicht denunciirt und hatte der Polizeipräsident eine Unterredung mit ihm, doch ergab sich natürlich nichts, da man keine schriftliche Predigt vorfand. Einer glaubwürdigen Quelle zufolge, soll übrigens der Geistliche an die in der Kirche anwesend gewesenen Maurer geschrieben und sie ersucht haben, von etlichen in dem Schreiben vorkommenden Punkten zu bezeugen, daß er dies nicht gesagt habe; — dieses Schreiben aber soll ihm nicht untergeschrieben wieder zurückgestellt worden sein. Die Lieblosigkeit der Predigt des Geistlichen gewinnt besonders dadurch an Gewicht, daß mehrere evangelische Maurerpolitiker, eben weil es der Ehrentag ihrer Zunft war, anwesend sein und der Predigt zuhören mußten. — Man beginnt jetzt, sich mit Verbesserungen der Lage unserer Juden zu beschäftigen, es sollen ihnen die Rechte, welche die Israeliten der anderen Provinzen genießen, in Aussicht gestellt und auch schon Vorschläge zur Colonisirung derselben gemacht sein, so wie es gewiß ist, daß am 10. Dec. 6 israelitische Lehrer in die, für unsere Gegend gestiftete Lehrer-Sterbe-Kasse aufgenommen worden sind.

(D. A. Z.) Es ist jetzt sicher, daß die Landtagsabschiede am 31. Dec. ausgegeben werden. Dieselben werden indessen schon einige Tage früher den Ober-Präsidenten der Provinzen mitgetheilt werden, so daß sie am letzten Tage des Jahres in der Allgemeinen Preussischen Zeitung offiziell für ein größeres Publikum ans Tageslicht treten dürften. Seit Menschengedenken waren die Wölker Preußens, ja Europas auf die Consolidirung der Landtagsberatungen durch unsere Regierung nicht so gespannt wie diesmal. In Privatkreisen, in öffentlichen, in Kaffeehäusern, auf Bällen, kurz wo man nur weiß, daß im vorigen Winter die Landtage versammelt waren und petitionirten, spricht man jetzt — von den Landtagsabschieden. Und doch sind alle Vermuthungen, alle Hoffnungen, die man daran knüpft, nur Worte ohne einen sichern Inhalt, ohne selbst einen mutmaßlichen. Jetzt hat sich plötzlich wieder das Gerücht verbreitet, daß die Abschiede manchen Punkt unentschieden lassen dürften; nur die Censusverhältnisse sollten schon in nächster Zukunft einer neuen Regulirung gewärtig sein. Man bringt ferner hiermit ein anderes Gerücht in Verbindung, nach welchem der Graf v. Arnim von Neujahr ab wieder ins Ministerium des Innern treten würde.

* = Posen, 18. December. — Bei Errichtung unserer Sparkasse war in den Statuten die Absicht ausgesprochen, sobald die Fonds derselben zu einer hinreichenden Höhe angewachsen sein würden, diese zur Gründung einer städtischen Pfandleihanstalt zu verwenden. Wir hatten in letzter Zeit öfters auf die endliche Realisirung dieses Projekts hinzuwirken gesucht, weil wir darin das einzige Mittel, mindestens zur Unterdrückung des kleinen Wuchers erblickten, der zuletzt schon so weit in seiner raffinierten Bosheit gekommen war, die ihm ausgelieferten Pfänder in die privilegirte Pfandleihanstalt zu tragen und seinerseits Darlehen darauf zu nehmen, um auf der einen Seite dadurch die Kräfte derselben zu absorbiren und auf der anderen immer wieder Geld zu neuen Geschäften in Händen zu haben, wenn die eigenen Mittel nicht mehr hinreichten. Ist endlich, hören wir, ist die Gründung einer städtischen Pfandleihanstalt definitiv beschlossen und daß wir gegründete Hoffnungen haben, sie spätestens bis Juli k. J. ins Leben treten zu sehen. Zunächst werden dazu die Sparkassengelder, die sich auf ein Kapital von pr. ptr. 100,000 Thaler belaufen, verwendet werden. Die Prinzipien, von welchen man bei Begründung dieses Instituts ausgeht, lassen alle unsere früher dieserhalb gehegten Wünsche hinter sich zurück, indem man auf jeden Gewinn verzichtend, an dem das Herzblut der Armen klebt, die Zinsen nur zu 8 pCt. (also 2 pCt. weniger als das königliche Leihamt zu Berlin) und auch nur für die wirkliche Dauer des Darlehns bis auf den Tag berechnen wird. Es scheint mit einem Mal hier ein neuer Geist erwacht zu sein, den wir nicht freudig genug begrüßen können: erst der Handelsaal — wenn dieser auch noch viel für sich zu wünschen übrig läßt —, dann der neue Armenverein und der Verein für kranke Diensthöten und nun die Leihanstalt, nach deren Eröffnung wir auch vielleicht eine nothwendige neue Organisirung unseres städtischen Armenwesens hoffen dürfen.

Königsberg, 17. Dec. (Königsb. Z.) Am 12. Jan. 1746 wurde Heinrich Pestalozzi geboren. Das Andenken eines Mannes zu feiern, der so große Verdienste um Volkserziehung sich erworben hat, soll nach einem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung der 12. Jan. 1846 als ein Ferientag betrachtet werden. Außerdem hat sich ein Festkomitee aus hiesigen Lehrern gebildet,

um eine des Tages würdige Feier zu veranstalten, dem auf seinen Wunsch auch Kommissarien des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung beitreten werden. Aus dem Danziger Werder, 12. Dec. (Z. f. Pr.) Die Sicherheit des Eigenthums und der Person ist hier in einem solchen Grade gefährdet, wie in Friedenszeiten noch nie. Banden von 5 bis 11 Mann streifen des Nachts umher und machen förmliche Ueberfälle. Abendliche Besuche in der Nachbarschaft meidet jeder und so sind wir Alle nolens volens zu einem eingezogenen und häuslichen Leben gezwungen.

Magdeburg, 14. December. (H. N. Z.) Hier in Magdeburg ist man auf alle Schritte aufmerksam, welche das Consistorium gegen die rationalistischen Prediger, und welche diese zu ihrer Vertbeidigung unternehmen. Einer der letzteren, der Prediger Exler, Doctor der Theologie und früherer Superintendent im Brandenburgischen, ist vom Magistrat zum städtischen Superintendenten schon vor ¼ Jahren gewählt. Noch hat derselbe keine Bestätigung gefunden. Erst neulich sind ihm im Consistorio mehrere Fragen über den kirchlichen Lehrbegriff, über die Person Christi und Verwandtes vorgelegt worden, worüber ihm Erklärungen abgefordert sind. Zugleich ist er aufgefordert, auszusprechen, ob er die Erklärungen ohne eine reservatio mentalis geben? Er hat sie denn nach seiner Ueberzeugung treu dargelegt und sich dabei auf den Urtext der Bibel gestützt. Göschel ist auf den theologischen Streit eingegangen, soll aber, wie man sich hier erzählt, etwas in die Enge getrieben sein. Göschel's Aufsicht über Uhlisch's Amtsführung ist streng. Entweder ist er selbst oder sonst ein Beauftragter in der Katharinenkirche, deren Räume gewöhnlich die Zuhörer nicht alle zu fassen vermögen. Mehr als einmal sind auch Uhlisch Vorhaltungen gemacht worden über seine Auffassung der Kirchenlehre, wobei denn ein Unterschied zwischen der evangelischen und der preussischen Kirche, die zu Wöllner's Zeit, unter Friedrich Wilhelm III. und jetzt — immer eine andere, also wandelbar gewesen.

Aus Westfalen, 12. Dec. (Köln. Z.) Noch immer entbehren wir die Fortsetzung der Berichte unseres vor acht Monaten geschlossenen Landtages. Alle Provinzen der Monarchie wissen, welche Anträge von ihren Ständen befristet und welche von ihnen zurückgewiesen worden sind; sie haben von den Leistungen ihrer Vertreter Kenntniß bekommen, nur die Provinz Westfalen bildet eine recht beklagenswerthe Ausnahme. Der Landtagsabschied wird nächstens erscheinen und nur für die Deputirten, denen die Debatten noch gegenwärtig sind, überall verständlich sein. Wer die Hauptschuld dieser sehr auffallenden Unterbrechung in der Veröffentlichung der Landtagsberichte trägt, ist eine Frage, welche erst dann gründlich entschieden werden kann, wenn der Redacteur dieser Berichte, der Freiherr von Belp-Zungken, die vor mehreren Monaten schon angekündigte Erklärung bekannt gemacht haben wird; denn billig ist es, daß, nachdem der königl. Commissar und der Landtags-Marschall geredet, auch er gehört werde, besonders da seiner vorläufigen Ankündigung zufolge, er die Darstellung des Landtags-Marschalls nicht für vollständig hält.

Köln, 13. December. (Spei. Z.) Als eine zwar mit allen Verhältnissen unserer Zeit genau zusammenhängende, in jedem Falle aber merkwürdige Erscheinung ist die Bewegung anzusehen, die sich in verschiedenen Gegenden Deutschlands in der katholischen Geistlichkeit kundgibt. Namentlich können die Schritte, welche in Freiburg und Constanz von dieser Seite aus geschehen sind, Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen sein. Ich meine die Besuche um Synoden. Daß man an der Unfehlbarkeit des Papstes zu zweifeln anfängt und die Kirchenversammlungen mit ihren Aussprüchen höher stellt, als den Nachfolger Petri, nachdem die Praxis der letzten Zeit, theilweise durch die Verhältnisse unterstützt, theilweise kirchliche Mittel anwendend, die Auctorität des römischen Stuhls fast über allen Zweifel erhoben hatte, ist ein Zeichen, das in einer Zeit, wo man die 300jährige Gedächtnisfeier des Tridentiner Concils zu begehen im Begriff steht, von größter Bedeutung ist. Denn dies Verlangen der kathol. Geistlichkeit, welches in dem Erzbisthum Freiburg sich so unumwunden ausgesprochen hat, steht keineswegs vereinzelt da, sondern auch an andern Orten, namentlich in der Kölner Erzdiözese, ist es beinahe allgemein. Es fehlt in der That unserem Clerus nur an einer Gelegenheit, sich den Umgriffen der Ultramontanen entgegenzusetzen und eine innere Reorganisation des Katholicismus anzubahnen, wie sie von allen Seiten gefordert wird. Synoden aber, das läugnet wohl kein Unbefangener, sind zu dieser Entwicklung der katholischen Kirche, wozu auch das Verhältniß derselben zum Staate, der Friede der geistlichen und weltlichen Macht gehört, weit förderlicher als die unumschränkte Herrschaft Roms; und Kirchenversammlungen, für das Erste in einzelnen Diözesen und Erzbischofen, später vielleicht eine allgemeine Kirchenversammlung für Deutschland, oder den größten Theil Deutschlands dürften in jeder Beziehung heilsam folgenreich und darum Postulate der Zeit sein.

Köln, 14. Dec. (Westf. M.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt eine hiesige große Zucker-Fabrik ihre Arbeiten bis zum Monat März einzustellen und die zahlreichen

Leute, welche sie beschäftigt, auf eben so lange zu entlassen, ihnen jedoch einen ansehnlichen Theil ihres seitherigen Wochenlohns fortzubezahlen, um sie wenigstens vor gänzlichem Mangel zu sichern. — Die erste Seereise nach Scettin, von welcher die hiesige Brieg „Hoffnung“ kürzlich zurückgekehrt ist, soll den ansehnlichen Gewinn von 4000 Thlen. abgeworfen haben.

Köln, 15. Decbr. (Köln. Z.) Das Schienenweg, das sich allmählich um unsere Stadt ausdehnt und sie immer mehr zu einer der wichtigsten deutschen Städte erhebt, gewinnt mit jedem Jahre neue Fäden. Einer der bedeutendsten, der die beiden großen westlichen Provinzen des Staates zunächst unter sich und mit den östlichen Provinzen, so wie mit der Residenz in rasche Verbindung bringt, ist zum Theile vollendet: die Strecke der Köln-Mindener Eisenbahn von Druz bis Düsseldorf wurde heute feierlich eröffnet. Für den regelmäßigen Dienst, welcher am Sonnabend den 20sten d. beginnt, sind drei Züge zwischen Druz und Düsseldorf und umgekehrt — Morgens, Mittags und Abends — eingerichtet, und hofft man, die 5 1/10 Meile lange Strecke einschließlich des Aufenthalts bei den Stationen in 5 Viertelstunden zu durchfahren. Die Züge nach und von Düsseldorf stehen in directer Verbindung mit der Düsseldorf-Eberfelder Eisenbahn. Gewiß werden die Rheinische so wie die Bonn-Kölnische Gesellschaft ihren Fahrplan so viel trunlich auch danach einrichten, daß mittels der vier Unternehmungen die zahlreiche und gewerbsame Bevölkerung des Herzogs unserer schönen Provinz auf einer fast zusammenhängenden Strecke von beinahe 24 Meilen rheinpreussischer Eisenbahnen einen raschen Verkehr gewinnt.

Koblenz, 15. Dec. (Ob.-P.-A.-Z.) Es scheint noch nicht öffentlich bekannt zu sein, daß der Generalprocurator bei dem königlichen Appellationshofe zu Köln ebenfalls vor einigen Tagen die Berufung gegen das den Landtagsabgeordneten Brutt freisprechende erstinstanzliche Urtheil eingelegt habe, während sich die hiesige Staatsanwaltschaft dabei beruhigt hatte. Dem Generalprocurator, welcher auf den Grund des Gesetzes appellirt, steht nemlich eine dreimonatliche Berufungsfrist zu. Als Grund dieser Berufung des Generalprocurators giebt man ein kürzlich in einer Civilsache erlassenes Erkenntniß des hiesigen Landgerichts an, welches einen Theil der Forderung des Brutt als wucherisch gestrichen hat. Da inzwischen diese Forderung derselbe Posten ist, den die Zuchtpolizeikammer ebenfalls in ihrem Urtheile als ein wucherisches Geschäft involvirend anerkannt hat, ein einzeln stehender Fall aber noch keinen strafbaren (Gewohnheits-)Wucher im Sinne des Code pénal abgiebt, so bezweifelt man mit Recht, daß eine reformatio in pejus in zweiter Instanz erfolgen werde.

Erter, 15. Dec. (Er. Z.) Heute Nacht verschied der General-Lieutenant a. D., v. Löbell, in einem Alter von 82 Jahren ohne jede vorhergegangene Krankheit ganz plötzlich in Folge von Altersschwäche.

Mühlheim, 11. Dec. (Eibf. Z.) Ein benachbarter römisch-katholischer Pastor, ein Feind der christkatholischen Bewegung, predigte jüngst gegen die Sitte seiner Pfarrköcher, ihre Haare römisch zu strählen, schwur ihnen, daß dafür in der Hölle von den Teufeln Rädern und Schlangen in ihr Gelock geflochten werden sollten. Die geängstigten Landmädchen horchten athemhaltend auf, und müssen nun gläubig ihren Schutz in der Vernachlässigung ihrer Haare suchen, damit der Teufel sie nicht für deutschkatholisch ansieht.

Halle, 9. Dec. (Köln. Z.) Mit dem gestrigen Tage war die dreimonatliche Frist abgelaufen, welche dem Prediger Wislicenus von Greichs wegen zu seiner Vertbeidigung gesetzt worden war. Bei der Wichtigkeit der Sache, da es sich in der That weniger um die einzelne Person des Angeklagten, als um ein Princip und ein Muster künftiger Praxis zu handeln scheint, hatte der gewählte Vertbeidiger, der hiesige Kammergericht's Assessor Eberty, auch dem nichtjuristischen Publikum als Herausgeber der „R.-form“ bekannt, es für angemessen erachtet, einen vorläufigen Entwurf seiner Vertbeidigungsschrift als Manuscript in Druck zu geben und sie in dieser Gestalt einer Anzahl namhafter Juristen, so wie überhaupt solcher Männer, auf deren Kenntniß und Theilnahme bei dieser Gelegenheit zu rechnen war, zur Begutachtung zuzusenden. Auch sollten in Folge dessen von verschiedenen Seiten her sehr werthvolle Beiträge zugegangen sein, insb. sonders aus Schlesien, wo die Wislicenus'sche Angelegenheit, wie alles, was die gegenwärtige Actus der theologischen Welt angeht, die lebhafteste Theilnahme findet. Mit Benutzung dieser Beiträge umgearbeitet u. d. vollendet, sollte die Vertbeidigungsschrift heute früh dem hiesigen Stadtgerichtsdirector von Könen, als Beauftragtem des Consistorium, eingehändigt werden; ein unerwarteter Zwischenfall jedoch, der dem ganzen Prozeß eine neue Wendung zu geben verspricht, hat dies verhindert. Nämlich, wie man sich erinnern wird, ist das ganze Verfahren gegen Wislicenus zunächst nur formeller Weise auf Grund einer Beschwerde eingeleitet worden, welche von einigen Mitgliedern der Wislicenus'schen Gemeinde (die Angaben für ihre Anzahl schwanken: Einige sprechen von fünf, Andere von sechs Mitgliedern) gegen die kirchliche Wirksamkeit ihres Predigers erhoben ward. Diese Beschwerdeschrift als die eigentliche und erste und Anklageacte hatte Wis-

licimus bei seiner gerichtlichen Vernehmung einzusehen verlangt, so wie auch, daß die Beschwerdeführer selbst über das vorgebrachte gleichfalls gerichtlich vernommen würden. Hr. v. Könen hatte dieses Verlangen als unstatthaft abgewiesen. Heute dagegen, als die Bertheiligungsschrift übergeben werden sollte, machte Hr. von Könen die Eröffnung, daß das Consistorium diese von ihm verweigerte Mittheilung, respective Vernehmung, allerdings zulässig gefunden habe. Natürlich, da sich hiermit eine völlig neue Phase der Untersuchung eröffnet, so wurde auch die Bertheiligung sofort zurückgenommen. Dabei fehlt es nicht an sanguinischen Leuten, welche aus diesem Vorfalle auf eine veränderte Stimmung in gewissen einflussreichen Regionen zu Gunsten des Angeklagten schließen wollen.

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Dec. (Bad. Bl.) Neunte Sitzung der II. Kammer. Welcher überreicht eine Bitte der deutsch-kath. Gemeinde von Pforzheim, ihre gleiche Berechtigung mit andern christlichen Confessionen, eine Liste von mehr als 100 Bürgern zu Pforzheim, die Gleichstellung aller christlichen Confessionen betreffend. Zitel begründet seine Motion auf Gewährung allgemeiner Religionsfreiheit. Der Antrag lautet: „1) S. k. Hoheit den Großherzog in einer unterthänigsten Adresse zu bitten, daß er auf dem Wege der Gesegebung die Bestimmungen der Verfassung und des Kirchenherlichkeitsedicts von 1803, welche die volle und gleiche staatsbürgerliche Berechtigung der Landesbewohner auf gewisse christliche Confessionen beschränken, aufgehoben und dagegen das Recht der freien kirchlichen Association und der freien und öffentlichen Ausübung des Cultus für alle Landesbewohner, sofern ihre ausgesprochenen religiösen Grundsätze mit den allgemeinen Bürgerpflichten nicht im Widerspruch stehen oder sie an deren vollständiger Ausübung nicht hindern, ohne staatsbürgerliche Nachteile für sie, allein unter denjenigen Beschränkungen, welche nothwendig aus dem Aufsichtsrechte der Staatspflichten entstehen, ausgesprochen werde; eventuell: daß dieses Recht der freien Association und der freien Ausübung des Cultus unter den gleichen Voraussetzungen wenigstens für die Bekenner der christlichen Religion festgesetzt werde. 2) Daß zunächst aber und zwar noch auf diesem Landtage, die Verhältnisse der deutschkath. Kirche in Baden in der Weise geordnet werden, daß den Deutschkatholiken das Recht zugestanden werde, sich in Baden unter dem Schutze des Staats kirchlich zu organisiren, daß den schon bestehenden oder etwa noch sich bildenden Gemeinden die freie und öffentliche Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet werde, den Mitgliedern derselben alle staatsbürgerlichen Rechte, welche die übrigen christlichen Confessionsverwandten genießen, zugesichert bleiben und ihre confessionellen Verhältnisse in Beziehung auf Standesbeamtung, Religionsunterrichtung u. s. w. festgesetzt werden.“ — Der geistreiche Vortrag wurde durch tief gefühlte Beifallsbezeugungen ruhiger Art begleitet, aber nicht unterbrochen. Beim Schluß erscholl allgemeines Bravo. Baffermann dankt aufrichtig dem Motionssteller für die Art der Begründung und für den Antrag. Der Antragsteller habe sich bewährt als ein wahrer protest. Geistlicher; denn das Wesen des Protestantismus bestehe in der freien Forschung, welche die geistige Bildung gerettet, was der Redner historisch nachweist. Die Motion sei veranlaßt durch ein Ereigniß, welches ein großer Geschichtsforscher als den Anfang der Regeneration des menschlichen Geistes bezeichnet. Wie politisch, so kirchlich habe ein Stoß einer Gegenpart veranlaßt. Die heutigen Staatsmänner scheinen zwar nicht einzusehen, daß alle ihre Dämme gegen die Freiheit gerade Das befördern, was sie unterdrücken sollten. Gerade deshalb bleibe aber den Gegnern nichts übrig, als zu wünschen: es möge der Anstoß der Unterdrückung noch weiter gehen, damit der Gegenstoß um so kräftiger werde. Wenn man aber sehe, wie die Ultramontanen den Deutschkatholiken entgegen handeln, so lasse es sich von den Regierungen nicht begreifen, daß sie dieses dulden. Der Grund lasse sich aber finden: die durch den Papst abgeschafften Jesuiten seien über ganz Deutschland verbreitet, viele, ohne sich öffentlich zu bekennen, vielleicht mancher in unserer Nähe. Hiergegen müsse gekämpft werden und die beste einzige Waffe sei die deutschkath. Bewegung, welche Servinus einen großen Segen nenne. Er habe nicht geglaubt, daß die badische Regierung Maßregeln gegen diese Bewegung ergreifen werde. Die erste Maßregel sei die Bestattung des Ordens der barmherzigen Schwestern gewesen. Er sage mit dem Abg. Römer zu Stuttgart: „zuerst kommen die barmherzigen Schwestern, dann kommen die Jesuiten nach.“ Durch die Zulassung der barmherzigen Schwestern sei die Profanenmacheri am Krankenbett zugelassen worden. Gegen die mächtigen Schritte des Erzbischofs zu Freiburg habe die Regierung zwar amtlich Gebote erlassen, all in an wen? an schwache Geistliche, die jetzt zwischen 2 Geboten stünden, ohne zu wissen, welchem sie sich zu unterwerfen hätten. Ein Professor in Freiburg sei seines Dienstes suspendirt, weil er sich zum deutschkath. Glauben bekennet. Die Censur handle im Dienste der Ultramontanen. Der Brief Ronge's hat nicht gedruckt werden dürfen. Dagegen kämen in einem begünstigten Blatt die größten Schmähartikel gegen die Deutschkatholiken vor, von welchen er nur die Kraftausdrücke, als

Insamte, Unverschämtheit, Beföhlung, Eifer, Roth, geistlose Gefellen, kirchliche Staubenschnneider u. dgl. anführen wolle. Auf der andern Seite sehe man nicht nur die schmähliche Unterdrückung von Seiten der Censur, sondern die Behörden entwickelten auch weitere Thätigkeit. Gegen den kath. Hospitalvorstand zu Mannheim habe man Einschreitungen versucht, um das Blatt ultramontanen Tendenzen dienstbar zu machen. Die Katholiken seien durch öffentliche Aufforderungen in dem erwähnten Blatt aufgehetzt worden, sie sollten (ohne zwischen gesetlichen und ungesetlichen zu unterscheiden) alle Mittel, welche ihnen zu Gebote stünden, gegen das Benehmen des Hospitalvorstands (dessen Zeitungsredacteur Artikel über die kirchliche Bewegung dulde!) anwenden; dagegen sei keine Aufzehracte verlesen worden. Als 3 Vierteltheile der Bevölkerung hierüber empört gewesen und in einer geordneten Versammlung das Gegentheil hätten aussprechen wollen, habe die Polizei den Saal geschlossen und das Ministerium die Versammlung verboten. Von der Regierung des Unterheinkreises sei dem Hospitalvorstand zugemuthet worden, seinem censurten Blatte eine andere Richtung und demselben einen anderen Redacteur zu geben; kurz zuvor sei die Beidmung eines nicht gelesenen Blattes durch Zuwendung der öffentlichen Anzeigen erfolgt. Der Redner kann sich dies nicht anders erklären, als dadurch, daß die ultramontane Partei die deutschkatholische Bewegung als eine auführerische verdächtigt. Man habe Alles verboten, und als man damit Unzufriedenheit erregt, habe man gesagt, hierin liege der Beweis, daß die Bewegung Unzufriedenheit schaffe und von Unzufriedenheit ausgehe. Das sei die oft wiederholte Probe. Und doch wollten die Deutschkatholiken nichts Unchristliches; was der Redner, ohne auf das Leipziger Glaubensbekenntniß einzugehen, näher nachweist. Der Redner spricht dem Antragsteller seinen Dank auch dafür aus, daß er sich nicht auf die Deutschkatholiken beschränkt, sondern allgemeine Religionsfreiheit verlangt habe. — Geheimer Rath Nebenius: Die Regierung habe in ihrem Verfahren Nichts gethan, als wozu die Gesetze sie verpflichtet. Es sei nicht erlaubt, im Wege der Unterstützung der Discussion vorzugreifen. Die Geschäftsordnung verbiete ihm auf solche Einzelheiten einzugehen, er werde sich bei der Discussion darüber erklären. — Der Präsident verlangt kurze Unterstützung, da der Gegenstand sehr deklarativer Natur, und bei dessen Behandlung die größte Zartheit erforderlich sei. Geh. Rath Nebenius schließt sich mit vollstem Herzen diesem Wunsche an. Mathy hatte sich das vorher selbst gesagt, verwahrt sich aber gegen den Grundsat, daß Alles nicht am Platz, was auf der Regierungsbank nicht angenehm sei. Der Redner hebt hervor, wie schön der Antragsteller die Wahrheit mit Umgehung der Schlingen vollendet, welche von den Gegnern zu erwarten. Der Redner spricht die Hoffnung aus, daß auch die Israeliten Theil nehmen würden an den Wohthaten der Religionsfreiheit, und verlangt, daß sich die politischen Mächte lossagen von dem Bunde mit einer geistlichen verfinsterten Gewalt. Mez unterstützt den Antrag, und hofft, daß der erste (auf volle, nicht bloß Religionsfreiheit der christlichen Confessionen) zum Beschluß erhoben werde. Der Redner tadelt die Israeliten nicht, daß sie nach 1800 Jahren nicht zu einer Religion übergegangen, welche sich zwar die Religion der Liebe nenne, deren Bekenner ihnen aber bisher keine Liebe bewiesen hätten. Würde endlich diese Liebe bewiesen werden, so wäre auch der Uebertritt der Juden zum Christenthum möglich und zu erwarten. — Tresart, Straub, Welcker, Bader und Plag (welche beide die Motion nur bedingt unterstützen), Hecker, St. Rath Nebenius, Schaaff und Zittel sprechen noch über diesen Gegenstand, worauf die Kammer einstimmig beschließt, die Motion in den Abtheilungen zu berathen und voraus drucken zu lassen.

Konstanz. Am 8. Dec. ist die Bittschrift um Einberufung einer Bischofskirchenversammlung an den Erzbischof in Freiburg abgegangen. Die Unterschriften, 280 an der Zahl, liefern den Beweis, daß sich alle Klassen der hiesigen kath. Einwohner und am zahlreichsten die Gebildeten dabei betheilt haben. Wir zweifeln darum nicht daran, daß sie diejenige Aufnahme finden wird, welche der Wichtigkeit der Sache und der Stellung der Petenten angemessen ist.

Bretten, im Groß. Baden, 15. Decbr. (Mannh. Abdz.) Vor einigen Monaten wurden auf den Wunsch der Mitglieder unserer Bürgergesellschaft Vorträge begonnen über die Verfassung, die Gemeindeordnung und andern den Bürgern wissenschaftliche Gegenstände. Diese Vorträge wurden verboten, und zwar ohne Verhör, ohne Untersuchung, bloß auf Denunciation hin. Die Bürgergesellschaft hat gegen den oberamtlichen Beschluß recurrit, weil Jedermann das oberamtliche Verfahren mindestens für grundlos hält.

Wachim, 14. Dec. (Wes. Z.) In der Nacht vom 12. auf den 13. d. Mts. um 1 1/2 Uhr brachte ein besonderer Bote dem hiesigen grozherzogl. Stadtgericht den Regierungsbefehl, sich bei dem Buchhändler Hinstorff hieselbst der vorräthigen Exemplare des soeben in Hamburg bei Hoffmann und Campe erschienen „Mecklenburgischen Volksbuches für 1846“ zu bemächtigen. Das Stadtgericht executirte diesen Befehl am gestrigen Mor-

gen und soll vier Exemplare des Buches weggenommen haben.

Mannheim, 10. December. — Die hiesigen Harmoniewirren, wozu der Antrag zur Abschaffung der „Augsb. Postzeitung“ war, haben nun ihre Entledigung. Der hohe Adel und Litachés, die Kavallerie- und ein Theil der Infanterie-Offiziere schieden von der alten Gesellschaft und bilden eine neue Reunion-Gesellschaft. Es war auch nicht zu erwarten, daß 350 Mitglieder sich dem Willen von 50 anderen untergeordneten, da jedes gleichen Beitrag zahlt. Der Infanterie-Oberst H. ist für die nächsten Jahre mit eminenter Mehrheit zum Harmonie-Vorstand erwählt.

Mannheim, 15. Dec. (Mainz. Z.) Heute früh ist der Advokat Willich von Frankenthal durch unsere Stadt passirt. Er begibt sich nach München, um seinen Sitz in der Abgeordnetenkammer einzunehmen. Sollte die Kammer wider Erwarten gegen den Buchstaben der Befassung erklären, daß Advokaten zu den königl. Staatsdienern oder Staatspensionisten gehören, so ist Herr Willich, wie wir aus guter Quelle versichern können, entschlossen, seine Advokatur niederzulegen.

Dresden, 17. Dec. (D. A. Z.) Der deutschkath. Geistliche der Leipziger Gemeinde hat in den letzten Tagen eine abermalige Rundreise gemacht, welche für den Fortschritt des Deutsch-Katholicismus nicht ohne Frucht gewesen ist. Am 16. war Rauch in Belgern, an der benachbarten preussischen Gränze, wo er eine neue Gemeinde bildete und durch den ersten Gottesdienst einweihete; die wenigen dort lebenden Katholiken schlossen sich sämmtlich der neuen Gemeinde an; es giebt dort keine römischen mehr.

Mainz, 12. Dec. (S. M.) In den nächsten Tagen sehen wir hier einer Zusammenkunft einer Anzahl von Beamten bei Staatseisenwerken und von Privaten, welche Besitzer solcher Werke sind, aus verschiedenen süddeutschen Staaten so wie aus Rheinpreußen entgegen. Als Zweck dieser Zusammenkunft nennt man Besprechungen über die jetzigen Verhältnisse der Eisenwerke dieser Länder, namentlich in Bezug auf die Zoll- und Concurrenzfragen mit auswärtigen Eisenwerken. Insbesondere glaubt man, dürfte die Frage einer ausgedehnteren Lieferung von Schienen und sonstigem Bedarf für Eisenbahnen von Seiten der einheimischen Staats- und Privatseisenwerke einen wichtigen Gegenstand der bevorstehenden Besprechung bilden.

Heidelberg, 12. Dec. (Karlsru. Z.) Die hiesige Universität zählt in diesem Halbjahre 839 (wirkliche) Studenten, worunter 238 Badener und 601 Ausländer, zu welchen außer den 521 Unterthanen anderer Bundesstaaten 57 Schweizer, 10 Amerikaner, 4 Engländer, 4 Serbier, 2 Schweden, 1 Italiener, 1 Grieche und 1 Franzose gehören. Den Fächern nach findet man 562 Juristen, 146 Mediciner, 55 Cameralisten, 38 Theologen, 38 Philosophen und Philologen.

Stuttgart, 13. Dec. (Fr. Z.) Unsere Pietistenherrschaft hat wieder einen großen Sieg errungen in der gläubigen Stadt Stuttgart und es ist Jubel in Zion eingeleitet: Albert Knapp ist an Gustav Schwab's Stelle Oberhirt geworden an der Kirche zu St. Leonhard in Stuttgart.

München, 14. Decbr. (A. Z.) Die von der Kammer der Reichsräthe in ihrer zweiten Sitzung einstimmig beschlossene und dem König heute Vormittag durch eine große Deputation überreichte Dankadresse auf die Thronrede lautet: Zur zehnten Ständeverammlung bezuzeln, nahe die Kammer der Reichsräthe in gewohnter Ehrerbietung dem Throne Ew. königl. Majestät. Daß der jüngste Landtag sich durch Vertrauen auszeichne, war Ew. k. Maj. freundlich ausgesprochener Wunsch bei dessen Eröffnung. Und was die Adressen beider Kammern vorher verkündet, wurde zur That. Gegenseitigem Vertrauen entsproß ein Einklang, gleich erfreulich für Thron und Land. Das königliche Haus segnend hat der Himmel die heißen Wünsche von Millionen biederer Herzen erhört. Erben der Liebe Ew. königl. Majestät für Ihr Volk, gleich dem allerdurchlauchtigsten Großvater der Heimath Ruhm und Wohlfahrt als unzertrennbar erkennend von jenen des deutschen Gesamtwaterlandes, werden die königlichen Enkel in der Segenliebe der Ihrem Scepter untergebenen Stämme, das edelste Familienkleinod auf kommende Geschlechter übertragen. Den verfassungsmäßigen Nachweisen und Allerhöchst angeordneten Gesentwürfen ist unsere sorgfältigste Prüfung gesichert. Baiern bekrundet auch in dem gegenwärtigen Zeitpunkt des lebhaft angeregten Ideenkampfes die Haltung, welche alle Phasen seiner Geschichte schmückt. Mit oft erprobter Treue gegen die erhabene Dynastie verbindet sich in jeder Vaterbrust das stolze Bewußtsein der bald nach gebrochener Fremdherrschaft großherzig gebotenen und dankbar entgegengenommenen Staatsverfassung. Weises Geregeltsein des öffentlichen Rechtszustandes zählt zu den mächtigsten Grundfesten bürgerlicher Ordnung. Je lebendiger Handhabung und Pflege dieser Rechtszustand sich erfreut nach Wort und Geist, je freier und ächter die Wünsche der Regierten emporsteigen können zu dem Regenten, je vollständiger und wohlwollendere Erwägung denselben wird bei ruhigen

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Zeitverhältnissen, um so unerschütterlicher bewähren sich die Staaten in Sturmbeugten Tagen. Allergnädigster König und Herr! Die Stände Ew. k. Maj. Reichs sind der gefestigte Ausdruck der Wünsche und Anliegen eben jenes Volkes, dessen Jubel ob der beglückenden Familienereignisse Allerhöchster mit landesväterlicher Nahrung erfüllte, eben jenes Volkes, dem die Thronrede eine hohehrende Anerkennung gewährt. Jeder unserer Schritte wird auch fortan diesem eiddenkraftigen Standpunkte entnommen sein. Sprechender vermögen wir weder entfernter aufrichtiger Ergebenheit an E. k. M. und an Allerhöchster tausendjähriges Fürstengeschlecht, noch die uns befehlende monarchische Gesinnung zu betheiligen, als indem wir der Stimme des Landes bei jedem Anlasse Worte inniger Zuversicht auf den geliebten Landesherren und respectvollen Freimuths leihen. Ist es für Ew. k. Maj. ein erhebendes Gefühl König eines solchen Volkes zu sein, so erkennt dasselbe nicht minder den hohen Werth, sich von einem Monarchen beherrscht zu wissen, der Wahrheit fordert und sein Glück in dem Glück seiner Väter erblickt. In allerhöchster Ehrfurcht verharret zc. — Um 11 Uhr wurde Sr. Maj. von der hiesigen bestimmten Deputation die einstimmig beschlossene Dankadresse der Kammer der Abg. überreicht. Dieselbe enthält nichts von besonderem Interesse. Daher begnügen wir uns die wesentlichste Stelle derselben mitzutheilen. Dieselbe lautet: Wir wünschen uns Glück, daß die Bewegung der Zeit das bayerische Volk in jener besonnenen Haltung getroffen hat, welche die freudige Anerkennung seines Königs erhielt und vertrauen zur Weisheit Ew. Majestät, daß auch die Ursachen, welche Mißstimmung erzeugen und die Gemüther beunruhigen können beseitigt werden. Unterthanen eines solchen Königs zu sein, ist der Baiern Stolz.

Der zweite Präsident der Kammer, Dekan Friedrich, ist seit einigen Tagen unwohl.

Durch eine königl. Verordnung ist die Kniebeugung für die Nichtkatholiken im Heere ganz aufgehoben worden. Es soll fortan die Kniebeugung außerhalb der Kirche nur bei der Frohschneidungsprozession stattfinden, bei welcher, so wie beim Gottesdienst in der Kirche, bekanntlich nur die katholischen Soldaten und Landwehrmänner ausdrücken. Diese Verordnung erregte unter den Abgeordneten gestern allgemeine Freude. — So eben verbreitet sich die Nachricht, daß das große schloßartige Bestreben des früheren Deputirten Keller in Erdeshelm in der Oberpfalz durch eine aus dem Regierungssitze zu diesem Zwecke eingetroffene Commission angekauft worden sei, mit der Bestimmung, zu einem Kloster verwendet zu werden!!

(F. J.) Ein Gerücht, welches wohl aller Begründung entbehren dürfte, läßt im russischen Gesandtschaftshotel dahier die Nachricht eingetroffen sein, daß der Kaiser Nikolaus auf seiner Rückreise auch München besuchen werde.

Wom Lech, 10. December. (Brem. Z.) In unserer zweiten Kammer war es üblich, daß das gesammte Regie- und Kanzleiwesen einigen committirten Ministerialbeamten und nicht dem Directorium der Kammer überlassen wurde. Jetzt zum ersten Mal hat Baron v. Rosenhan als Präsident mit den beiden Secretären v. Windwardt und Stockinger diesem Brauch ein Ende gemacht; die plötzliche Entlassung von Beamten, die sich einer besonderen Gunst der Minister erfreuen, hat in München Aufsehen erregt. Die Kammer ist übrigens wohl dabei in ihrem Rechte.

Hamburg, 11. Dec. (Rh. B.) Nach Briefen aus Neapel stehen die Hansestädte wegen Abschließung eines neuen Handelsvertrags mit dem Königreich beider Sicilien in Unterhandlung.

Schwerin, 15. Dec. (H. E.) Aus Sternberg ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Mecklenburg-Schwerinsche Ritterschaft, in Folge eines Regierungs-Rescriptes, für den eintretenden Fall der Kartoffelnoth von jeder ritterschaftlichen Hufe 10 Scheffel Roggen oder Erbsen und 5 Scheffel Gerste zur Unterstützung der Städte bewilligt hat. Ein gleiches Quantum haben die Städte von den Kammereigenthümern, die Klöster von den Klostergütern und die Stadt Rostock von den Hufen des Rostocker Districts ausgesetzt. Das Korn soll frei angefahren und der Scheffel Roggen zu 1 Rthlr., der Scheffel Gerste zu 32 Sch. abgelassen werden. Gleichzeitig ist der engere Ausschuss beauftragt worden, mit der Regierung über die Zeit der Anfuhr und die Dauer der Aufspeicherung zu conferiren. Pächter haben das bewilligte Korn zu dem bestimmten Preise zu liefern und die Differenz vom Verpächter entgegenzunehmen.

Luxemburg, 9. Dec. (Ebf. Z.) Bischof Laurent hat wieder das ganze Land in Aufruhr gebracht! Es hat sich nämlich herausgestellt, daß er durch die Vermittelung des Religionslehrers Wies am hiesigen Aemernum in allen Klassen Spione hält, die den Auftrag haben, nicht nur ihre Lehrer, sondern auch ihre Schulkameraden fortwährend auszusuchen und das Resultat ihrer

Beobachtungen dem genannten Lehrer mitzutheilen. In Folge dessen geschah es denn, daß Schüler einen ihrer Lehrer — auf den Rath des Hrn. Wies — bei dem Studien-Director verlagten, weil er obscene Satyren des Horaz erkläre. Dieser unerhörte Vorfall veranlaßte eine strenge Untersuchung, aus der es sich ergab, daß in allen Klassen einige Subjekte sind, die von dem Religionslehrer zum Spioniren gemißbraucht werden. Sieben von diesen Beklagtenwerthen, die eigentlich nur dem Jesuitismus zum Opfer gefallen waren, wurden sofort aus der Anstalt entlassen, und Hr. Wies mußte in der Lehr-Conferenz selbst zugegen sein, in welcher die Entlassung beschlossen und das Protokoll verlesen wurde, in dem es wörtlich hieß, daß alle Lehrer mit Schmerz und Entrüstung vernommen hätten, wie Einer aus ihrer Mitte seine Schüler zu Spionen und Delatoren gebrauche!

Oesterreich.

Wien, 11. Decbr. (N. E.) Dem Vernehmen nach wird Hurter eine wichtige Stellung bei dem zu errichtenden Censurkollegium erlangen. Der Zeitpunkt, wann das letztgenannte ins Leben tritt, ist freilich noch unbestimmt, scheint aber nicht allzu fern. Es wird zwar unter die Aufsicht der Polizeihofstelle gesetzt sein, verspricht indeß den Schriftstellern seiner appellativen Beschaffenheit wegen immer einen gewissen Schutz. Wahrscheinlich wird man auch einer feimüthigen Besprechung inländischer Verhältnisse ferner nicht hindernd entgegen treten.

(D. U. Z.) Wichtig ist eine Reform in unserer Gerichts-Verfassung, welche demnächst ins Leben treten wird. Bei Streitigkeiten über Selbstträge von nicht mehr als 200 Fl. wird mündliches Verfahren bewilligt, wodurch die Geschäfte wesentlich vereinfacht werden.

Wien, 18. December. — Sr. kais. Hoheit der Erzherzog Stephan hat vorgestern Wien wieder verlassen, um sich nach Prag zurückzugeben. Es scheint sich demnach das Gerücht, daß Sr. kais. Hoheit während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland hier verweilen wolle, nicht zu bestätigen. Auch Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Angoulême ist vorgestern nach Frohsdorf abgereist.

Von der ungarischen Grenze, 12. Dez. (N. E.) In der bekannten Gemeinde Europolya sollte vor Kurzem die Restauration des Magistrats stattfinden. Da jedoch einstweilen mehrere Klagen gegen den Grafen v. Jozipovich hohen Orts eingelaufen waren, so wurde beschlossen, einen königl. Kommissär nach Europolya zu beordern und erst nach gepflogener Untersuchung, die schwerlich zum Vortheile des Gaugrafen ausfallen dürfte, den Wahlakt vornehmen zu lassen. Die radikale Opposition verliert übrigens tagtäglich an Terrain im Lande, und der Ultramagyarismus beginnt in neuester Zeit auffallend zahn zu werden.

Triest, 9. Dec. — In Betreff der Reise des Kaisers Nikolaus erzählt man, daß er in Neapel fünf Tage, in Rom ebenfalls fünf Tage, in Florenz zwei und in Venedig zwei zubringen beabsichtigte. Am 26ten soll Sr. Majestät von Venedig abreisen, und am 29ten in Wien eintreffen.

Russisches Reich.

Moskwa, 24. Nov. (Ebf. Z.) Die russische Censur trifft nicht nur Schriften, sondern sogar die Namen der Schriftsteller, selbst wo deren Schriften die Genehmigung erhalten. So zeigt eine hier, von einem akademischen Lektor herausgegebene deutsche Mustersammlung, unter mehreren älteren Gedichten, Heine'sche Lieder, die statt des unterdrückten Dichternamens, wie bei den andern Mustern stehen, bloß ein einfaches H. führen. Werden Herwegh und Hofmann von Fallersleben in Moskwa das Prädikat der Klassizität erhalten, so dürfte es hier schwer fallen, diese spiritus asperi von einander zu unterscheiden.

Eine Londoner Zeitung veröffentlicht ein Dokument, das ihr aus Odessa zugegangen, und das, wie ihr Referent meldet, insgeheim unter den geistlichen Geistlichen verbreitet worden ist und bei denselben viel Anklang findet. Es ist ein Ausruf zu brüderlicher Einigkeit und gemeinsamen Streben nach Freiheit, welchen in der Verbannung lebende Polen an die Russen gerichtet — wahrscheinlich nicht ohne Rücksicht auf die beabsichtigt gewesene, bekanntlich aber fehlgeschlagene Schilderhebung in den verschiedenen Theilen des ehemaligen Königreichs Polen, für welche, wie es scheinen möchte, die Gemüther in Rußland durch diese Proklamation vorbereitet werden sollen.

Nachrichten „von zuverlässiger Hand“, die der Deutschen Allg. Ztg. zugehen, schildern das Elend, das in Folge allgemeinen Mangels der nothwendigsten Lebensbedürfnisse in den Distriktprovinzen und im Königreiche Polen herrsche, als herzerschütternd. (Vgl. uns. vorj. Ztg.) Der Kaiser hat für jeden der unglücklichen Bauern eine monatliche Unterstützung von 2 Rubel Silber bestimmt; die russischen Beamten lassen sich über die Summe quittiren, während sie häufig nur 1/2 Rubel wirklich auszahlen.

Frankreich.

Paris, 14. December. — Es heißt, wenn das englische Ministerium bis zum 25ten d. nicht reconstituirt sein sollte, werde das französische Cabinet die Eröffnung der Kammern auf den 6. Januar vertragen.

Der Sturz des Peel-Wellingtonschen Cabinets beschäftigt heute die ganze Presse, wobei das Journal des Débats natürlich die schwierigste Stellung hat, da es seine Sympathie für das gefallene Ministerium nicht zurückhalten darf und doch bei dem Ausdruck der Theilnahme für die gewesenen Minister bereits Rücksicht auf die künftigen Minister nehmen muß. Die Lage der Verhältnisse und die Stimmung des Landes erwägend, meint indeß das Journal des Débats, glaube es, daß nicht viel Zeit vergehen würde, bis Peel wieder mit der Bildung eines Cabinets beauftragt werde, da Lord John Russell nach seiner letzten entschiedenen Erklärung nicht nur im gegenwärtigen, sondern nach dessen Auflösung auch in einem neu zusammenberufenen Parlamente die Majorität in beiden Häusern gegen sich haben werde und ein Ultra-Tory-Ministerium gefahrvoll und nicht von Dauer sein könne. Nur ein Ministerium der gemäßigten Vermittlung zwischen den beiden äußersten Parteien könne allein die Volksbewegung noch beherrschen und die Verschmelzung der beiden Parteien vorbereiten, wodurch die Antikon-Agitation einen rein demokratischen Charakter erhalten und der Kampf, der bisher zwischen zwei verschiedenen staatswirtschaftlichen Systemen gekämpft, zu einem Kampfe zwischen zwei Classen der Gesellschaft werde, sobald nur noch die erbliche Kammer der großen Grundeigentümer den arbeitenden Classen gegenüberstehe. Die Oppositionspresse betrachtet durch den Sturz Peels auch das Ministerium Guizot erschüttert, obgleich, wie das Siecles bemerkt, der Rücktritt der Tory-Minister nicht von so großem Einfluß auf die Schwierigkeiten der auswärtigen Politik sein wird, da die mächtigen Traditionen der englischen Politik in Bezug auf das Ausland zwischen den Parteien keinen großen Unterschied lassen; allein abgesehen die Whigs sich in letzter Zeit wieder enger an Frankreich angeschlossen, werde Guizot dennoch jetzt den letzten Vorwand verloren haben, von den entente cordiale zu sprechen.

Nach Privatmittheilungen aus London stände die Bildung eines ultraconservativen Cabinets (mit Lord Wellington, Sir Graham und Lord Stanley) zu erwarten. In diesem Falle würde eine Oeffnung der britischen Häfen für freie Getreidezufuhr nicht erfolgen.

Cousin und seine Collegen sollen eine Bittschrift an den König richten wollen gegen die letzte Ordonnance des Hrn. Salvandy, die die Oppositionspresse so in Verlegenheit setzt, da sie das Gute der Maßregel nicht verkennen kann und doch ungern das Ministerium loben mag.

Die zahlreichen Bauten in den Tuilerien nähern sich der Beendigung. Der militairische Dienst in dem Palaste wird diesen Winter über 800 Mann, die Nationalgarde ungerechnet, in Anspruch nehmen. Die zahlreichen Aufseher in demselben wurden seit einiger Zeit mit Karabinern versehen.

Unsere neulich gemachte Mittheilung von der Freilassung sämmtlicher in der Quinet'schen Demonstration theilhaftigen Studenten, müssen wir dahin beschränken, daß drei der inhaftirten Studenten zurückgehalten worden und den Gerichten zur Criminaluntersuchung übergeben sind.

Am Ministerium des Auswärtigen wurden seit einiger Zeit sonderbare Placate angeklebt. Man riß sie ab, sie erschienen aber immer wieder. Endlich gelang es, den Mann zu ergreifen, der sein Werk so ausdauernd zu Ende führen wollte. Seine drei letzten Placate enthielten: eine Heirathsankündigung von der Mlle. de Berry und dem Herzog von Lucca, das zweite war spanisch geschrieben, auf dem dritten las man in Englisch: Long life to Henry the fifth. Der auf der That erappte Bigot gab bei dem Polizei-Commissar vor, er habe gar keinen Grund gehabt, die Placate anzuhängen. Es sei bloß eine Art Zeitvertreib für ihn gewesen. Da man aber noch eine Masse Anschläge bei ihm vorfand, so wurde er zur Verfügung des königl. Procurators gestellt.

Der junge Missionaire, zur Congregation der Jesuiten gehörend, haben sich am 8. Dec. zu Bordeaux an Bord des Schiffes „Cardinal de Cheveus“ nach China eingeschifft.

Die Presse erzählt, nach Privatschreiben aus Algier, von großen Zerwürfnissen zwischen dem Marschall Bugeaud und dem General Lamoriciere, der in der Provinz Oran commandirt.

Man glaubt, daß die Frequenz auf der Eisenbahn nach Tours, das ein Knotenpunkt wird, unermesslich sein werde, weshalb auch überall auf dem Wege in Orleans, Beaugency, Blois besonders aber in Tours große Fernisen erbaut werden, deren jede 60 Lokomotiven beherbergen kann. Die Linien von Orleans, Bordeaux und Nantes treffen hier zusammen. Paris selbst wird mit Einrechnung der innern, der Gürtelbahn, und derjenigen nach Caen und Cherbourg 16 große Eisenbahnlinien be-

Kommen, die die Hauptstadt mit 74 Departements und großen Städten, der Nord-, Ost- und Südgrenze, mit England, den Häfen der Manche, des Ozeans und des Mittelmeers verbinden werden.

Der Constitutionnel giebt Auszüge aus der auf Tahiti erscheinenden Océanie bis Ende Juni. Gouverneur Bruat hatte die französische Schutzflagge auf den andern Inseln des Gesellschaftsarchipels aufpflanzen lassen, allein sie war überall heruntergeschlagen worden, und Königin Pomare hatte die Häuptlinge der Eingebornen, die das Aufpflanzen der französischen Flagge zugelassen hatten, gefangen nehmen und zum Tode verurtheilen lassen. Gouverneur Bruat, durch seine friedfertigen Instruktionen gebunden, wagte es auf keine Art, gegen diesen Stand der Dinge einzuschreiten.

Paris, 15. Decbr. — Das J. d. Déb. ist heute gezwungen, zu gestehen, daß die materiellen Bedürfnisse der Völker stärker als alle Politik seien, und daß Regen, Wind, Mißwachs das stärkste Ministerium, das England gehabt habe, in Einem Augenblick umgestürzt hätten, und daß das neue Cabinet, von der Gewalt dieser Umstände ans Ruder gebracht, unter dem Lärmgeschrei einer Hungerstoth in die Geschäfte tretend, einen sehr schweren Stand haben würde, selbst wenn es auch nicht die unerbittliche Opposition des Hauses der Lords gegen sich hätte. Die Lage, sagt das J. d. Déb., ist eine der ernstesten und schwierigsten, und die Gefahr ist dringend. — Vorgestern Abend ereignete sich ein Unfall auf der Eisenbahn von Orleans; ein Güterzug holte einen früher abgegangenen ein, es erfolgte ein Zusammenstoß, und der Inspector, Hr. v. Clausel, Vater von 2 unmündigen Kindern, wurde durch den Stoß getödtet, das übrige Dienstpersonal blieb unbeschädigt. — Der General-Consul Marquis v. Lavalette, der mit einer Sendung an Ibrahim Pascha in Marseille beauftragt worden war, ist wieder hier eingetroffen und hat die Nachricht gebracht, daß Ibrahim Pascha im Februar nach Paris kommen wird.

Paris, 16. Decbr. — Die Aufregung in Betreff der Veränderung in der englischen Regierung hält noch fortwährend an und man beginnt bereits Seltens der liberalen Opposition, Hoffnungen auf eine bevorstehende Veränderung des Ministeriums vom 29. October auszusprechen, da man von dem neuen Whig-Ministerium keine große Unterstüzungen desselben zu erwarten hat und die etwaigen Schwankungen in der englischen Politik keinen wohlthätigen Einfluß auf das juste-milieu Ministerium Frankreichs haben können. Gestern sind die drei Haupt-Consente zusammengetreten, um die Interessen der ackerbauenden Bevölkerung Frankreichs zu berathen. — Man beabsichtigt die Bewässerungsfrage zum Abschluß zu bringen. Außerdem sind ihnen noch drei Punkte des Tarifs zur Berathung vorgelegt worden, welche die Einfuhr fremden Baumwollenspinnsstoffes betreffen. Durch Beschluß des Unterrichtsministers ist Saint-Marc-Girardin zum Generalsecretair des Universitätsrathes und durch ein anderes Dekret 14 Räte ernannt worden, unter welchen sich indessen Cousin nicht befindet.

Spanien.

Madrid, 7. December. — Nach dem Espectador hätte der Infant Don Henrique das Commando der Brigg „Manzanara“ wegen mehrfacher Beschwerden über den Marineminister niedergelegt. Der Espannol dagegen behauptet, der Infant habe sein Commando nicht niedergelegt, sondern komme nur aus dem Grunde nach Madrid, seiner Familie einen Besuch abzustatten.

Das Tiempo hat Privatnachrichten aus Lissabon, wonach man dort glaube, der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg habe die meisten Aussichten die Hand der Königin zu erhalten.

Großbritannien.

London, 13. Decbr. (Wes. Z.) Die letzten Zeitungen sind noch erfüllt von Berichten über die Agitation der Korngesetze, welche natürlich nach der jetzt eingetretenen Cabinets-Veränderung eine wesentliche Modification erleiden muß, da ihre obersten Leiter an die Spitze der Geschäfte zu treten im Begriffe stehen. Ihre Aufgabe scheint indes noch nicht erfüllt, da jetzt auch die Protectionisten anfangen, sich zu rühren, Versammlungen zu halten, Adressen an die Krone und an die Wählerschaften der Ackerbaudistricte zu richten. Aus den Reden, die man bei diesen Zusammenkünften hörte, ging wenigstens hervor, daß die Monopolistenpartei sich entweder über ihre verlorne Sache täuscht, aber doch ihre Existenz theuer zu verkaufen entschlossen ist.

Der Globe berichtet, daß die Zollvereins-Konferenzen Anfangs des künftigen Jahres in Berlin wieder beginnen und den mit Deutschland in Verbindung stehenden Geschäftsleuten die Nachricht interessant sein werde, daß sich die preussische Regierung nicht nur mit den Zollfragen, sondern auch mit einer Revision des Wechselrechts beschäftige.

London, 15. Decbr. — Das Whigministerium hat seine Functionen angetreten. Zugleich mit John Russell, den neuen Premierminister, und Baring trafen die Führer der radikalen Partei Cobden und Williers in London ein. Der Anti-Corn-Law-Bund ist auf das äußerste thätig und hat 250,000 Pfd. St. (über 1 1/2 Millionen Thaler) zusammen geschossen, um jetzt die vollständige Abschaffung der Korngesetze durchzusetzen und

den Sieg der ackerbauenden Klassen (und durch diesen den der arbeitenden Klassen überhaupt) gegen die bloß Land besitzenden — die hohe Aristokratie — vollständig zu machen. Man glaubt, daß Wellington nur darum das conservative Ministerium aufgegeben habe, damit die Abschaffung der Korngesetze nicht von diesem sondern von einem Whig-Ministerium ausgehe, da sich die Korngesetze dem Hunger der Arbeiter gegenüber einmal nicht mehr halten lassen, und so das Princip des Conservatismus nicht von seinen eigenen Trägern verlegt zu werden brauche. Noch ist das Unterhaus und Oberhaus der Majorität nach toryistisch, und wenn Wellington wollte, vermöchte er in der Opposition die Maßregeln des neuen Ministeriums zu hindern, welche er selbst im Ministerium nicht mehr zurückweisen konnte. Wir werden bald sehen, ob es dem alten Strategen um das Princip, oder um die Sache zu thun war; im ersteren Falle wird er eine passive Opposition eintreten lassen, im letzteren Falle in der Opposition die ganze Kraft der Tories entwickeln. Dann stände ein harter Kampf bevor, in welchem Klassen gegen Klassen, Besitz gegen Arbeit, Reichthum und Hunger mit einander ringen müßten. Die Verhältnisse der öffentlichen Organe haben sich geändert. Die Morning-Post ist das Organ der alten conservativen Torypartei. Der Morning-Advertiser kämpft für die ackerbauende Partei und die Anti-Corn-Law-League. Der Standard ist hochtoryistisch. Die Times wünschen die Aufnahme von Männern der Volkspartei in das Ministerium, und das Morning-Chronicle kann sich noch gar nicht hineinfinden, auf einmal, so mit einem Schlage die von ihm vertretene Whig-Partei am Ruder zu sehen.

Niederlande.

Haag, 14. December. — Die zweite Kammer hat nach weitläufigen Debatten den Gesetzentwurf in Betreff der Einwechslung der alten Münzsorten mit 49 gegen 6 Stimmen angenommen.

Belgien.

Brüssel, 16. Decbr. — Am vorigen Sonnabend (13. Dec.) ist in Paris der neue, so mannigfach besprochene Handelsvertrag — die Erneuerung der Convention vom 16. Juli 1842 — zwischen Belgien und Frankreich geschlossen worden. Hr. van Praet, Träger des Vertrages, ist nach einmonatlicher Abwesenheit bereits wieder in Brüssel eingetroffen. Ohne Zweifel wird das Original dieses Vertrages bald den Kammern vorgelegt und dann sich bald beurtheilen lassen, in wie weit derselbe dem Nothstande unserer Linienindustrie abzuhelfen im Stande ist.

Die ministerielle Emancipation vom 16. Decbr. meldet: Der District von Alost (Dillandern) zählt 78 Gemeinden, von denen jede bereits einen Hülfsausschuß gebildet, welcher den Armen Arbeit und Brot zu verschaffen strebt. Der Hülfbedürftigen sind aber in Folge der schlechten Ernten eine solche Masse, daß die Kräfte dieser Ausschüsse nicht mehr ausreichen und man für die öffentliche Ruhe fürchtet. Schon jetzt durchstreifen große Diebesbanden — Kantjäger — Gärten und Felder. Ein Theil von ihnen besteht aus bankrottten Pächtern, deren Zahl mit Abnahme der Nahrungsmittel für Vieh und Menschen täglich anschwillt; ein anderer Theil besteht aus Tagelöhnern, Vagabunden, Sträflingen und sonstigem Gesindel, das den Landbewohnern Geld erpreßt und weder vor Brand noch Plünderung zurückbebt. Diese Banden verbreiten solchen Schrecken, daß Niemand selbst in der bestbewachten Landwohnung, ruhig schläft.

Schweiz.

Lausanne, 9. Dec. (Vers.-Zed.) Der Gr. Rath hat, da die bis auf den 4ten d. M. verlängerte Frist abgelaufen, den Geistlichen der evangelisch-reformirten Landeskirche, welche auf ihrer auf den 15ten d. M. eingereichten Entlassung beharrt sind, die Erklärung zugestellt, daß sie ohne weiteres entlassen seien und daher nicht bis zu jenem Zeitpunkt auf ihren Pfünden zu verbleiben haben. Sie sind zugleich aus dem Verzeichniß des geistlichen Standes gestrichen worden.

Zürich, 13. Decbr. — Gestern traf der päpstliche Nuntius, Mons Macclotti, von einer Abtheilung Dragoner begleitet, wohlbehalten hier ein.

Aus der Schweiz, 10. December. (Röm. Z.) Die außerkirchlichen Versammlungen der Methodisten dauern im ganzen Kanton Waadt, trotz des amtlichen Verbots, fort, und eine derselben konnte in Lausanne nur durch Gewalt verhindert werden. — Die Eisenbahnzänkereien zwischen Zürich und Basel werden von Tag zu Tag heftiger. Beide Städte wollen nun Baselland für ihre verschiedenen Pläne gewinnen, während es jedem mit den örtlichen Verhältnissen Vertrauten einleuchten muß, daß dieser Kanton hauptsächlich trachten muß, die Linie nach Olten, die als Stammbahn des ganzen schweizer Schienenweges zu betrachten ist, in Ausführung zu bringen. Der Durchstich des Haurzsteins soll nach Aussage tüchtiger Ingenieure innerhalb drei bis vier Jahren vollendet werden können; Negrelli dagegen behauptet, daß diese Riesenarbeit mehr als ein Decennium erfordere. Das hat nun freilich viele Leute stutzig gemacht und veranlaßt, sich an den zürich-badener Unternehmungen zu betheiligen.

Italien.

Rom, 6. December. — Ob am 15ten d. das Concistorium noch zusammentreten wird, scheint bis heute nicht bestimmt zu sein, indem man den Kaiser von Ruß-

land spätestens am 12ten d. hier erwartet. Die Künstler aller Nationen sind aufgefordert zu einer Ausstellung ihrer fertigen Arbeiten, welche in dem Local am Portal del Popolo bei des Kaisers Ankunft hier eröffnet werden soll. — Heute Vormittag ist die Gräfin v. Nesselrode hier eingetroffen. — Nachdem für den Prinzen Georg von Preußen bereits auf längere Zeit eine Wohnung gemiethet worden, traf gestern eine Absage ein, nach welcher der Prinz für jetzt noch in Neapel verbleiben wird. — Gestern eilte der Lieutenant v. Rauch, vom König von Preußen an den Kaiser Nicolaus als Courier gesandt, nach Neapel hier durch. — Von Stockholm kam der Graf Sparre an, welchem eine wichtige Mission in kirchlichen Angelegenheiten an den Papst anvertraut sein soll. — Viele behaupten, der Papst werde am 2. Febr., als am Jahrestag seiner Thronbesteigung, die Erlaubniß zu den Eisenbahnbauten publiciren lassen.

Die revolutionäre Propaganda soll (wie die U. Z. meldet) den Versuch gemacht haben, ein Bataillon des toskanischen Linienmilitärs zu verführen, und dann mit den Waffen in der Hand in das römische Gebiet einzufallen. Das Komplott sei indes entdeckt und 20 Mann des Bataillons landesflüchtig geworden. Die österr. Regierung hat nach Venedig Befehl ertheilt, zwei Kriegsbrigads zur Beaufsichtigung des römischen Victorats zu entsenden, und jeden Versuch zu einer Landung der Unzufriedenen zu hintertreiben. — Denselben Blatte zufolge ist es den Jesuiten doch endlich gelungen, die von England bisher nachdrücklich verweigerte Erlaubniß zur Gründung einer Erziehungsanstalt im Sinne des Ordens auf Malta zu erhalten. 80 Jünglinge aus den ersten Familien Malta's, darunter viele Engländer, wurden sofort in das Alumnat aufgenommen.

Palermo, 6. December. (D. U. Z.) Der russische Kaiser ritt am 28ten v. M., wie schon so oft, heiter scherzend und in zahlreicher Gesellschaft — Alle zu Esel und darum über die unansehnlichen Reithiere sich lustigend — nach dem ungefähr eine Stunde von Dismuzzo entfernten Kapuzinerkloster Baida. Ueber die sonderbare und unansehnliche Art zu reiten lachend und sehr vergnügt, war man wohl etwas zu unbeforgt, vorzüglich am Abhange, die Thiere im Jügel zu halten — zudem hatte der Kaiser mit einem anderen Esel, den der Graf Deloff ritt — kurz, der Esel stürzte auf die Knie und der Kaiser fiel über den Kopf desselben, stand aber auch sogleich wieder, über den Unfall scherzend, auf, und bestieg sogleich von neuem das Thier. Die Abreise des Kaisers ist gestern Mittag erfolgt. Der Kaiser kann übrigens, vernimmt derselbe die Ankunft des Großfürsten, von Neapel oder Rom schnell wieder hierher zurückkommen. Zu diesem Ende soll auch eins der russischen Dampfschiffe sich nach Civita-Vecchia und dann nach Livorno begeben. Die beiden Prinzen, Brüder des Königs, sind mit dem russischen Andreaskreuz geziert worden, wie auch der Fürst Comitini, der bei den Unterhandlungen für den nun veröffentlichten Handelsvertrag thätig gewirkt hat. Im Theater erschien der Kaiser mit dem großen Bunde des neapolitanischen Januarius-Ordens, der König dagegen mit dem Sterne geziert. Von Gnabenbezeugungen oder Belohnungen hat bis jetzt noch nichts verlautet. — Am 30. November und gestern fühlten wir zwei leichte wellenförmige, aus Osten und Westen gehende Erdstöße.

† Von der italienischen Grenze, 14. Decbr. Die Reise des französischen Gesandten zu Neapel nach Palermo, welcher in den öffentlichen Blättern so verschiedene Zwecke unterstellt wurden, hätte keinen andern Grund, als Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland das Palais, welches der König der Franzosen daselbst besitzt, zur Disposition zu stellen. Der Kaiser entschuldigte sich aber, daß er vermöge des angenommenen Incognito den Gesandten nicht empfangen könne und ließ denselben durch den Grafen v. Nesselrode seinen Dank für das freundliche Anerbieten Louis Philipps erstatten. — Das Gerücht, daß der k. k. österreichische Botschafter in Rom aufgehört habe, die bisher für den toskanischen Hof besorgten diplomatischen Geschäfte zu vertreten, indem die gedachte Regierung in neuester Zeit eine mit den politischen Principien Oesterreichs unvertägliche Richtung angenommen habe, ist falsch und dürfte dadurch herbeigeführt worden sein, daß Graf Lützow schon vor geraumer Zeit in einer Vorstellung die physische Unmöglichkeit geschildert habe, auch den Hof von Toskana ferner zu vertreten. — Am 27. Novbr. hat zu Forli eine Zusammenkunft der Cardinal-Legaten von Bologna, Ravenna und Ferrara stattgefunden, um die bedrohlichen politischen Zustände dieser Provinzen zu besprechen und die Mittel zur Beruhigung der Gemüther, zur Verbesserung der administrativen Verhältnisse und zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit zu berathen. Man spricht von einer Amnestirung der politisch Compromittirten und von Anlegung von Eisenbahnen zur Beschäftigung und Ernährung der Proletarier.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 2. Dec. (D. U. Z.) Bei dem nahenden Kurban-Weiram (am 10. Dec.) hat sich abermals das Gerücht verbreitet, daß der Sultan gesonnen sei, Nisa-Pascha nach den Festen wieder eine Stelle im Ministerium zu geben.

Alexandria, 30. Novbr. (U. Z.) In Syrien soll der größere Theil der katholischen Griechen zur ortho-

boren griechischen Kirche übergehen, um ihre Existenz unter den Schutz Russlands, dessen Agenten diesen Uebertritt nicht fremd sein sollen, zu stellen. — Schon seit längerer Zeit hört man von den von Jerusalem zurückkehrenden protestantischen Deutschen die bittersten Klagen über das liebelose Benehmen der dortigen englischen Geistlichkeit. Nur wer sich zur englischen Hochkirche bekennt, erfreut sich ihrer Hülfe. Deutsche Protestanten müssen, wenn sie krank sind, ihre Zuflucht in's katholische Kloster nehmen, um gepflegt zu werden. Dieses intolerante Benehmen erscheint um so gehässiger, je reichlicher der König von Preußen zur Unterhaltung der protestantischen Kirche und des Bisthums in Jerusalem beiträgt. Unter diesen Umständen ist der plötzlich eingetretene Tod des anglikanischen Bischofs von Jerusalem ein bedeutendes Ereigniß. Hr. Alexander ist in der Nacht auf den 23. November auf seiner Reise von Jerusalem nach Kairo durch die Wüste in dem Dorfe Babesch, zwischen El-Mirsch und Kairo, plötzlich gestorben. Nun wird (dem in Betreff des protestantischen Bisthums zwischen England und Preußen abgeschlossenen Uebereinkommen gemäß) der König von Preußen einen neuen Bischof zu erwählen haben.

Miscellen.

**** Vertheidigung des Protestantismus** gegen die politische Verdächtigung von Seiten des Ultramontanismus nach ihren beiderseitigen Prinzipien und der Geschichte, heißt eine von dem bekannten, um Volksbildung verdienten nassauischen Geistlichen Dr. Robert Haas herausgegebene, einen Bogen starke Broschüre, die in Gießen bei Meyer unlängst erschienen ist. Sie behandelt ein ähnliches Thema, wie die von Bretschneider 1835 herausgegebene über die Theologie und die Revolution, in allgemein verständlicher Weise, wenn auch nicht mit jener vielversprechenden Kürze, welche das Ergebnis tiefer Sach-

kennntnis und gründlicher Erforschung des Gegenstandes ist. Was schon öfter bemerkt worden ist, aber immer wiederholt werden muß, gegenüber denen, die den Fortschritt anklagen in der Kirche, wie im Staate, daran erinnert auch der Verfasser: daß das Prinzip der freien Entwicklung und Bewegung das wahrhaft erhaltende Prinzip ist, weil es dem Bedürfnisse des weiterstrebenden Geistes seine natürliche Befriedigung gewährt, während der Zwang des Stillstandes die Menschheit nöthigt, ungesegnete Wege aufzusuchen, um dem Triebe nach ungehörter Entfaltung ihrer Kräfte sein Recht widerfahren zu lassen. Diesen Punkt hätte der Verfasser mehr hervorheben sollen, als geschehen ist; denn er ist der anziehendste und eigentlich der hervorspringende an der ganzen Sache. Der Gegensatz der Schrift und der Uebersetzung, den der Verfasser als den Unterschied des doctrinalen Prinzips beider Kirchen bezeichnet, hängt nur mittelbar mit der Frage, die er behandelt, zusammen. Neben dieser doctrinalen Prinzipienverschiedenheit des Protestantismus und des römischen Katholicismus macht der Verf. auch noch auf den Unterschied des kirchenrechtlichen Standpunktes beider aufmerksam und wiederholt dabei die Ansicht, daß die Reformatoren das Landesoberhaupt zum obersten Bischöfe gemacht hätten, was aber nicht nachzuweisen ist. Es giebt kein Reformations-Dokument, worin dem weltlichem Oberhaupt die Rechte eines kirchlichen zurkannt wären. Wo der Fürst Herr der Kirche geworden ist, da ist er es durch die Verhältnisse, durch den Zufall geworden, durch stillschweigende Anerkennung der Gemeinde. Wie hätten doch auch die Reformatoren jenes gekonnt, da demzufolge auch der kath. Herrscher das Fürstenrecht über die protestantische Kirche erhalten haben würde? Der Verf. berührt übrigens mit dem, was er über die Stellung der protest. Kirche zum Staate, d. h. zur Staatsregierung, sagt, vielmehr einen Mangel, als einen Vorzug des Protestan-

tismus. Als Belege zu seiner Behauptung, daß der römische Katholicismus grundsätzlich den Revolutionen viel förderlicher sei, als der Protestantismus, bringt der Verfasser eine Menge geschichtlicher Thatfachen bei, die allgemein bekannt sind und wenigstens den Beweis liefern, daß die römisch-katholischen Völkerschaften auch die Freiheit um jeden Preis lieber haben, als den Druck, was freilich gewisse römische Katholiken mit einer merkwürdigen Hartnäckigkeit eben dem Protestantismus, als dem Verführer zur Freiheit, zuschreiben. Möchten doch recht viele ihrer Glaubensgenossen, ihnen dieß glauben und den Protestantismus wenigstens darum lieb gewinnen, weil er für die Freiheit ist und eben darum nicht für Revolutionen.

* London. In Beziehung auf die Natur des Lichtes hat der Astronom South bekannt gemacht, daß es dem berühmten Physiker Faraday endlich gelungen sei, womit er sich seit langer Zeit beschäftigt, die direkte Beziehung des Magnetismus und der Electricität zum Lichte zu entdecken, nächstens werden der Royal-Society darüber umständliche Mittheilung gemacht werden.

Eine 18—20jährige Chinesin zu Canton, welche Vater, Schwiegermutter und Schwägerin mit Arsenik vergiftet hatte, wurde verurtheilt lebendig in Stücke gehauen zu werden. Das Urtheil wurde vollstreckt.

Berlin. Im Jahre 1844 gab es in den 26 Regierungsbezirken der preussischen Monarchie 11,479 Taubstumme und 10,152 Blinde.

(Seltenes Beispiel von Fruchtbarkeit.) Im Delsler Kreise lebt ein Elternpaar, welches der Himmel mit 5 Söhnen und 5 Töchtern beschenkte. Diesen 10 Nachkommen wurden 72 Kinder geboren, so daß die Nachkommenschaft der Großeltern 82 Seelen beträgt. Es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Zahl der Enkel sich noch bedeutend vermehren wird.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 20. Decbr. — (Deputation an den Herrn Oberpräsidenten v. Merckel). In der vorletzten Sitzung der Stadtverordneten hatte ein Mitglied darauf aufmerksam gemacht, daß am 13ten dieses gerade 50 Jahr verflossen seien, seit der Oberpräsident von Merckel in den Staatsdienst getreten. Die Versammlung hatte in Folge dieser Mittheilung eine Deputation ernannt, welche am genannten Tage den Jubilar im Namen der Versammlung beglückwünschte. An der Spitze der Deputation stand in Abwesenheit des Vorstehers dessen Stellvertreter, Herr Siebig, welcher in seiner Anrede auf die Zeiten zurückging, wo die Laufbahn des Jubilars sich eröffnet hatte, eine Zeit, in welcher das Vaterland durch äußere Feinde seiner Macht beraubt gewesen. Jene Zeit der Drangsale und des Kampfes sei die Bildungsschule für den Geseierten gewesen, der bald darauf in den Stunden der höchsten Gefahr, aber auch der größten Kraftanstrengung an die Spitze der Verwaltung in Schlessien gestellt, mit unermüdlicher Thätigkeit gewirkt, und seit dreißig Jahren als oberster Verwaltungschef der Provinz nach allen Seiten hin gestrebt, Schlessien zu heben und beleben, wohl wissend, daß dabei kein Stillstand, kein Rückschritt möglich sei. „Die ganze Provinz,“ fuhr der Redner wörtlich fort, „und unsere Stadt insbesondere erkennt und verehrt in Ihnen den unparteiischen Wächter der Geseze, den wahren Beschützer der persönlichen Freiheit, den wohlwollenden Vater der Provinz.“ Zum Schlusse fügte Herr Siebig die herzlichen Worte: „Mögen Sie diese Worte, einfach und schlicht aus dem Herzen gesprochen, als den Ausdruck der Gesinnung der Stadtverordneten erachten. — Möge die allwaltende und gütige Hand der Vorsehung, die so sichtbar Sie bisher geleitet, Sie noch lange dem Kreise der lieben Ihrigen, so wie Ihrer Mitbürger in ungetrübter Geistes- und Körperkraft erhalten.“ — Tief ergriffen erwiederte der Jubilar: „Hochgeehrte Herren Stadtverordnete, geliebte Mitbürger! Während meiner langjährigen Dienstverwaltung in einer vielbewegten Zeit war mein stetes Absehen dahin gerichtet, in allen Sphären des Staats- und bürgerlichen Lebens eine lebendige möglichst freithätige, somit unablässig fortschreitende Entwicklung der Dinge in gesetz- und ordnungsmäßiger Weise begründen und nach Kräften fördern zu helfen. Hat dieses Bemühen auch bei Ihnen, hochgeehrte Herren, Anerkennung gefunden und überhaupt einigen Erfolg gehabt, so fühle ich mich dadurch am Abende meiner Tage hochbeglückt und reich belohnt. Auch will ich fernerhin, so weit sich Gelegenheit findet und meine Kräfte gestatten, an der Fortentwicklung Ihrer dem Gesamtwohl der Stadt gewidmeten Institutionen als treugesinnter Mitbürger mit freudiger Bereitwilligkeit Antheil nehmen und in der Förderung wie in dem glücklichen Gedeihen derselben meine schönste Freude und Genugthuung finden. Möge die Vorsehung Ihre redlichen Bemühungen um das Wohl der Stadtgemeinde mit dem reichsten Segen begleiten. Mir aber, geliebte Mitbürger, wollen Sie wie einem alten Freunde und treu verbundenen Landsmann auch fernerhin Ihr unschätzbares Wohlmeinen und Ihre freundliche Theilnahme bewahren.“

Bunzlau, 18. Decbr. — Im Einverständnis mit dem Magistrat hat die Stadtverordneten-Versammlung hierseibst der hiesigen christkatholischen Gemeinde eine Unterstützung von jährlich 100 Thlr., vorläufig auf drei Jahre, zu geben beschloffen.

* Das Communalleben zu Brieg gewinnt immer mehr an reger Theilnahme. Trotz des sinkenden materiellen Wohles verliert der Bürger nicht den Muth und die Kraft seine Communalinteressen zu vertreten.

Demgemäß dringt ein Theil der Stadtverordneten auf Dismembration resp. Vererbpachtung der städtischen Rittergüter an die Gemeinden, natürlich unter Vorbehalt des Dominii, der Forsten und Wiesen, und will so wie der Adel in England die Güter verwalten. Die Erbpächter sollen für den Magdeburger Morgen ein Erbstandsgeld von 40 Rthlr. zahlen, und einen (vorläufig noch 2 Rthlr. pro Morgen fürs Jahr) von 50 zu 50 Jahren um 1 bis 2 Rthlr. steigenden Grundzins übernehmen.

Die von den Gemeinden eingehenden Erbstandsgelder, welche von circa 2000 Morg. Ackerlandes 80,000 Rthl. betragen dürften, sollen zur Abzahlung der städtischen Schulden, deren Zinsen kaum aufgebracht werden können, verwandt werden, während das neue Pachtverhältniß nach wie vor eben so viel an Pachtquote in das städtische Säckel liefern wird als der frühere Generalpächter geliefert hat.

Die Käufer der vorhandenen Gehöfte mit je 200 Morgen, sollen nächst der Verwaltung der Polizeigeichtsbarkeit die Bedingung übernehmen, qua Rentmeister die Zinsen, Gefälle, Erbpächter- und Wiesenpächtergelder u. in Empfang zu nehmen und zu verrechnen.

Wir erwähnen dieser Projecte nicht sowohl um das lucrative derartige Dismembrationen und Vererbpachtungen darzulegen, sondern des darin liegenden humanistischen Prinzips wegen, wonach der erwachsenden Bevölkerung Gelegenheit gegeben wird Ackerland zu erwerben, damit das Heer der Proletarier nicht wachse, sondern abnehme, und das Auswanderungsbedürfniß nicht zur mittelbigen Auswanderungswuth werde. Wir haben in Deutschland keinen Westen wie in Nord-Amerika, und kein Texas, sondern an deren Statt nur Rittergüter, deren Ackerareal allein, wenn es den Kassen geöffnet und gegen hohen und steigenden Zins überlassen werden könnte, noch Jahrhunderte den fehlenden Westen ersetzen würde.

In den Städten sehen wir bereits daß der Handwerkerstand seiner Auflösung entgegengeht, und zwar dadurch, daß die Allgewalt des Geldes Fabriken und reiche Fabrikherren hervorgerufen.

Der fabrikmäßige landwirthschaftliche Betrieb auf großen Ackercomplexen, auf Domainen, Rittergütern u., hat ebenfalls Reichthum auf der einen Seite und Proletariat auf der anderen Seite herbeigeführt. Würde aber auf die von den Stadtverordneten Briegs vorgeschlagene, und von den englischen Grundherren bereits ausgeführte Art und Weise verfahren, so könnte viel menschliches Elend vermieden werden, während die Grundherren dadurch annoch großen Vortheil hätten.

Tagesgeschichte.

Breslau, 21. Decbr. — In der beendigten Woche sind (excl. 4 todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 36 männliche und 32 weibliche, überhaupt 68 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 5, Altersschwäche 2, Brustleiden 2, Bräune 1, Brand 1, Herzentzündung 1, Gehirnentzündung 2, Brustentzündung 1, Lungentzündung 3, Krämpfen 13, Krebschaden 1, Lungengeschwüre 3, Lungenlähmung 2, Milzanschwellung 1, Magenerweichung 1, Schwämme 1, Skropheln 1, Scharlach 2, Schlagfluß 7, Sticfluß 2, Lungenschwindsucht 10, Unterleibstypus 1, Gehirnwassersucht 1, allgemeiner Wassersucht 4.

Den Jahren nach besanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 16, von 1—5 J. 12, von 5—10 J. 4, von 10—20 J. 1, von 20—30 J. 9, von 30—40 J. 3, von 40—50 J. 5, von 50—60 J. 6, von 60—70 J. 6, von 70—80 J. 3, von 80—90 J. 3.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 11 Schiffe mit Eisen, 1 mit Zink, 1 mit Gyps, 2 mit Steinkohlen, 5 mit Brennholz und 2 Gänge Bauholz.

† * Breslau, 19. December. — Daß unsere städtische Ressource, deren Gründung wir mit Freuden begrüßt haben, den Verdächtigungen nicht entgehen würde, war vorauszusehen. Der wackere Breslauer Correspondent des Westf. Merkurs würde es sich nie haben vergehen können, wenn er eine so herrliche Gelegenheit versäumt hätte, einen von Unwahrheiten und Verdächtigungen strotzenden Artikel von Stapel laufen zu lassen. Man sollte meinen, daß eine Angelegenheit, an welcher sich gleich anfänglich über 400 Bewohner Breslaus beteiligten, so wenig Geheimnißvolles habe, daß Jeder, besonders aber der Correspondent für ein auswärtiges Blatt, dem es doch um eine wahrheitsgetreue Darstellung zu thun sein muß, mit leichter Mühe die Wahrheit erfahren könnte; er betrachtet alles durch die ultramontane Brille: wenn irgend eine entlegene Straße nicht gepflastert wird, so meint er, es geschähe bloß deshalb nicht, weil in derselben mehrere Katholiken wohnen. Wir würden, wie wir das schon öfters gethan haben, auch dieses Mal seine Correspondenzen ohne Berichtigung lassen, wenn es nicht immer noch einige Redactionen gäbe, die den Mittheilungen dieses Menschen Glauben schenken. „Zur Organisation der Ressource — sagt das erwähnte Individuum — haben sich die städtischen Beamten, mit alleinigem Ausschlusse der Schiedsmänner, und die evangelische Geistlichkeit und alle Lehrer, welche mehr als 400 Rthlr. Gehalt haben, zusammengethan.“ Dieser Satz enthält zwei Unwahrheiten, denn 1) sind die Schiedsmänner noch vor der Organisation Mitglieder geworden, und 2) findet rückfichtlich der Theilnahme der Lehrer gar keine Beschränkung statt; ob sie mehr oder weniger als 400 Rthlr. Gehalt haben, ist in diesem Punkte ganz gleichgültig. Woher mag der Mensch solche Behauptungen nehmen? „Diese Elite entwirft die Statuten, wählt aus sich

9 Vorsteher und eben so viele Repräsentanten und entscheidet dann über die Aufnahme der sich meldenden Mitglieder durch Ballotage.“ So viele Behauptungen, so viele Unwahrheiten. Denn 1) hat „diese Elite“ nicht die Statuten entworfen, sondern die von dem provisorischen Comité schon entworfenen Statuten beraten; 2) hat sie aus sich sieben Vorsteher und zwölf Repräsentanten (Beisitzer) gewählt, und 3) entscheiden nicht alle Mitglieder, sondern nur die Vorsteher und Beisitzer über die Aufnahme. Nachdem der Correspondent einige Namen der Vorsteher und Beisitzer genannt, darunter auch Einen, der nicht gewählt worden ist (so schlecht ist der Mann unterrichtet), verräth er sich in den Worten: „Katholiken befinden sich, so viel uns bekannt, unter den gewählten Vorstehern und Repräsentanten nicht.“ So viel aber uns bekannt ist, befindet sich wenigstens Einer darunter; bei den Uebrigen gestehen wir nicht nach dem Glaubensbekenntnis gefragt zu haben. „Dagegen — heißt es weiter — bestehen letztere (die Repräsentanten) sonst ausschließlich aus Lichtfreunden.“ Dagegen, und das ist uns wieder ganz genau bekannt, bestehen sie nicht ausschließlich aus Lichtfreunden. „Aus der Wahl — fährt er fort — läßt sich ungefähr ermesen, welche Elemente sich in der neuen allgemeinen Bürger-Resource geltend machen werden. Ueber die eigentliche Tendenz verlaudet nichts Bestimmtes. Doch das macht sich dann von selbst, wie es auch anderswärts geschehen!“ Ja! aus der Wahl läßt sich allerdings ermesen, welche Elemente sich geltend oder wenigstens nicht geltend machen werden. Denn da die Gewählten theils Protestanten, theils römische, theils Deutsch-Katholiken sind, also nicht einem einzigen Glaubensbekenntnisse angehören, wie z. B. der Vorstand der bekannten Ressource in Stadt Berlin so wird auch das beliebte Element der Ausschließung Andersgläubiger sich nicht geltend machen; es befinden sich schon jetzt unter den Mitgliedern Protestanten, Aulutheraner, römische Katholiken, Deutsch-Katholiken, Juden; und gerade deshalb glauben wir, daß die städtische Ressource von recht wohlthätigem Einflusse auf Erhaltung der confessionellen Einigkeit sein wird. Ueber die eigentliche Tendenz aber verlaudet nur Bestimmtes, da sie klar in den Statuten ausgesprochen ist. „Daß es sich dann von selbst macht“, glauben wir auch: wir meinen nämlich, daß die einzelnen Mitglieder durch Unterhaltung und Gesellschaft sich immer mehr einander nähern werden. Zuletzt fahelt der Corresp. noch von der Bestätigung der Statuten. „Diese wird wohl — meint der kluge Mann — vom Ministerium eingeholt werden müssen, da der Polizei-Präsident und die königl. Regierung zur Genehmigung allgemeiner Bürger-Versammlungen nicht competent sein dürften.“ Diese wird wohl nicht vom Ministerium eingeholt werden müssen, da die Gesellschaft zu den an und für sich erlaubten gehört, mithin der Bestätigung der Statuten nicht bedarf und ebenso wenig eine allgemeine Bürgerversammlung ist, als z. B. die bekannte Ressource in Stadt Berlin. Deshalb sind die Statuten den hohen Behörden zur Kenntnisknahme eingereicht worden.

Reichenstein, 17. Dec. — Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht, haben den hiesigen Bürgermeister und Director der Glas-Neißer-Schauffee, Hrn. Richter, zu sich nach dem Haag beschieden, um mit ihm hinsichtlich der beabsichtigten Anlegung der Reichenstein-Landek-Wilhelmsthaler-Schauffee mündliche Unterredung zu halten u. Verabredungen zu treffen, und wir dürfen mit großen Interesse eines Theils der Grafschaft Glas davon ein sehr günstiges Resultat erwarten. Hr. Richter wird daher in einigen Tagen abreisen, — Ihre Königl. Hoheit soll sich übrigens in Haag wieder sehr lebend befinden.

Görlitz, 18. Decbr. (Fama.) Wenn wir vor längerer Zeit der glücklichen Erlegung eines Wolfes, der die Görlitz-Saganer Haide mit gieriger Mordlust heimgesucht, rühmend gedacht, so hat sich leider neuerdings herausgestellt, daß dieser Mordgeselle nicht allein gehaust, sondern bei seinen Raubanzügen einen treuen Genossen gehabt, — eine Wölfin. Nachschraubend ob des Verlustes ihres Gesponnes, durchkreuzt sie die Haide markten und hat ihre Raubgier in der neuesten Zeit durch Raubfellen mehrerer Schaafe sattem documentirt. Jüngst erst raubte diese Bestie vor der Försterei des Wärsdubesser Reviers in der Saganer Haide, einen Hund, während die Eigenthümerin desselben in dem Forsthaufe etwas zu thun hatte, und setzte mit dem ausgewählten Schlachtopfer in das Dickicht des Waldes.

Liegnitz. Von der königl. Regierung zu Liegnitz sind bestätigt worden: der Lehrer Scholz zu Haynau, als Organist an der evangel. Stadt- und Pfarrkirche daselbst; der zehrerige Hülflehrer Pösgold zu Wiesenhal, als Schullehrer und Cantor zu Ludwigsdorf Schönauer Kreises und der zehrerige Schullehrer in Görlitz, Johann Gottfried Bräuer, als Schullehrer, Cantor, Organist und Küster zu Nieba Görlitzer Kreises. — Dem königl. Hülfsaufseher Sprenger zu Ruffen ist das Prädikat „königl. Förster“ von dem königl. hohen Haus-Ministerio verliehen worden. Der Rittergutsbesitzer Grocke auf Nieder-Wiesenhal, Löwenberger Kr., ist zum zweiten Kreisdirektor

putirten des Löwenberger Kreises gewählt und beschäftigt worden.

Auflösung des Homonyme in der vorgestr. Btg.: W e s t e.

Handelsbericht.
Breslau, 20. Decbr. — Die Zufuhren von Weizen waren in dieser Woche ziemlich ansehnlich, und kamen von weissem Weizen recht gute Qualitäten an den Markt die auch rasche Nehmer fanden. Die Preise haben sich nicht wesentlich geändert, und beschränkten sich die Umsätze nur auf den Consum, da die Nachrichten aus England keine Aufmunterung zu Ankäufen für den Export geben.
Guter weißer Weizen bedang 97 à 102 Sgr., gewöhnliche Quantitäten 84 à 95, Sgr. alter gelber 85 à 92 Sgr., neuen 65 à 80 Sgr., pr. Schfl. nach Qualität.
Auch von Roggen hatten wir an einzelnen Tagen reichlichere Zufuhren, doch war auch der Begehr anhaltend, und haben sich die Preise zwischen 67 à 69 Sgr. pr. Schfl. behauptet.
Gerste wurde nach Qualität mit 50 à 57 Sgr., Hafer mit 33 à 37 1/2 Sgr., Erbsen mit 62 à 69 Sgr. pr. Schfl. bezahlt.
Mit Klee sowohl roth als weiß bleibt es matt, und ziehen sich Verkäufer sehr vom Markte zurück.
Roths Saat holte nach Qualität 13 à 10 1/2 Rthlr. weiße 15 à 8 Rthlr.
Rohes Rüböl mit 13 Rthlr. bezahlt.
Spiritus flauer, loco Waare mit 7 1/2 à 7 pr. 60 Quart à 80 pSt. käuflich. Auf Lieferung pr. Frühjahr wurde nichts angetragen.

Actien-Course.
Breslau, 20. December.
Bei sehr geringfügigem Verkehr in Fonds und Eisenbahnactien sind die Course wenig verändert gewesen.
Oberöf. Litt. A. 4% p. C. 109 Br. Prior. 100 Br. dito Litt. B. 4% p. C. 101 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 107 bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Rhein. Prior. Stamm 4% Zus. Sch. p. C. 100 Br.
N.-d.-Rheinische (Göln-Minden) Zus. Sch. p. C. 101 Gld.
Niederöf. Märk. Zus. Sch. p. C. 101 1/2 etw. bez.
Sächs. Schl. (Dressd.-Görl.) Zus. Sch. p. C. 105 1/2 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus. Sch. p. C. 97 1/2 Br.
Friedrich-Wilh. Nordbahn Zus. Sch. p. C. 92 1/2 u. 1/3 bez.

Breslau, den 21. December.
Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn sind in der Woche vom 14ten bis 20sten d. Mts. 2652 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2587 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf.

Bekanntmachung.
Die im §. 3 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar c. ausgesprochene Aufhebung derjenigen Abgaben, welche für den Betrieb eines Gewerbes entrichtet werden, bezieht sich der Natur der Sache nach, nur auf solche Abgaben dieser Art, welche zur Zeit der Publikation der Gewerbe-Ordnung überhaupt noch gesetzlich bestanden; jene Vorschrift leidet daher keine Anwendung auf solche Abgaben, welche bereits vor Erscheinen der Gewerbe-Ordnung gesetzlich für aufgehoben erklärt worden sind, namentlich auch nicht auf diejenigen Landesheile, in welchen der §. 30 des Edicts vom 2. November 1810 gesetzliche Gültigkeit erlangt hat, und die Aufhebung der im §. 3 der Gewerbe-Ordnung bezeichneten Abgaben schon durch den eben gedachten §. 30 angeordnet worden ist.
Daraus folgt weiter, daß die auf Entschädigung der Abgabens-Berechtigten bezüglichen Vorschriften des Entschädigungs-Gesetzes vom 17. Januar c. gleichfalls nur da Anwendung finden, wo die gesetzliche Aufhebung der Abgabe erst durch die Gewerbe-Ordnung erfolgt ist, wie dies auch im §. 10 der Gewerbe-Ordnung ausdrücklich bemerkt wird.
Zur Vermeidung einer unrichtigen Auffassung dieser an sich deutlichen gesetzlichen Vorschriften und zur Befestigung nicht begründeter Entschädigungs-Ansprüche machen wir auf Veranlassung des Herrn Finanz-Ministers das betheiligte Publikum hierauf aufmerksam.
Breslau den 20. December 1845.
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.
Nachdem die Bestätigung der in diesem Jahre auf einen dreijährigen Zeitraum neu erwählten Schiedsmänner erfolgt ist, so wird das Verzeichniß der sämtlichen für hiesige Stadt bestellten Schiedsmänner hiermit bekannt gemacht:
1) Sieben Churfürsten-Bezirk: Hr. Gerlach, königl. Medicinal-Assessor, Blücherplatz No. 3.
2) Drei Berge-Bezirk: Hr. Strobach, Kaufmann, Weißgerbergasse No. 49.
3) Neue Welt-Bezirk: Hr. Zopf, Lampenfabrikant, Neufche Str. No. 26.
4) Barbara-Bezirk: Hr. Sonnenberg, Kaufmann, Neufche Str. No. 37.
5) Burgfeld-Bezirk: Hr. Gunkle, Kaufm., Nicolai Straße No. 33.
6) Goldne Rade = Bezirk: Hr. Sturm, Kaufm., Neufche Str. No. 55.
7) Sieben Rademühlen = Bezirk: Hr. Anderson, Kaufm., Hinterhäuser No. 7.
8) Börsen-Bezirk: Hr. Sabisch, Restaurateur, Neufche Str. No. 60.
9) Aelise-Bezirk: Hr. Ed. Röhlke, Kaufmann, Ring No. 18.

- 10) Post-Bezirk: Hr. Stach, Kaufm., Junkern-Str. No. 16.
- 11) Blaue Hirsch-Bezirk: Hr. Grosser, Kaufm., Neufche Str. No. 32.
- 12) Bischof-Bezirk: Hr. Rahner, Stadt-Rath, Bischof Str. No. 2.
- 13) Johannis-Bezirk: Hr. Rösselt, Mechanikus, Albrechts-Str. No. 24.
- 14) Catharinen-Bezirk: Hr. Marx, königl. Regierungs-Supernum., Neumarkt No. 20.
- 15) Regierung-Bezirk: Hr. Joh. Müller, Kaufm., Neumarkt No. 12.
- 16) Albrechts-Bezirk: Hr. Theinert, königl. Oberlandesgerichts-Assessor, Albrechts-Str. No. 45.
- 17) Magdalenen-Bezirk: Hr. Pauly, Buchhändler, Altbüßer Str. No. 10.
- 18) Rathhaus-Bezirk: Hr. Strempel, Kaufm., Elisabeth-Str. No. 11.
- 19) Elisabeth-Bezirk: Hr. Heinr. Löwe, Kaufmann, Ring No. 57.
- 20) Schlachthof-Bezirk: Hr. Hoffmann, Kaufmann, Nicolai-Str. No. 9.
- 21) Ober-Bezirk: Hr. Kettig, Kaufm., Ober-Str. No. 24.
- 22) Vier Löwen-Bezirk: Hr. Thiel, Uhrmacher, Schmiedebrücke No. 55.
- 23) Ursuliner-Bezirk: Hr. Knorr, Barbier, Schmiedebrücke No. 46.
- 24) Jesuiten-Bezirk: Hr. Moritz, Kaufm., Schmiedebrücke No. 42.
- 25) Mathias-Bezirk: Hr. Stenger, Buchbinderstr., Kupfer-Schmiede-Str. No. 11.
- 26) Claren-Bezirk: Hr. Groß, Kaufm., Neumarkt No. 38.
- 27) Vincenz-Bezirk: Hr. Ed. Jäckel, Kaufm., Sand-Str. No. 8.
- 28) Franziskaner-Bezirk: Hr. Häusler, Bäckermeister, Breite Str. No. 38.
- 29) Bernhardiner-Bezirk: Hr. Berger, Kaufm., Breite Str. No. 15.
- 30) Grüne Baum-Bezirk: Hr. Günther, Buchdrucker-Veßiger, an der Grünen Baum-Brücke No. 2.
- 31) Theater-Bezirk: Hr. Fuß, Kaufm., Taschen-Str. No. 4.
- 32) Christophori-Bezirk: Hr. Köhr, Destillateur, Hummerei No. 33.
- 33) Hummerei-Bezirk: Hr. Perez, Kaufm., Hummerei No. 17.
- 34) Zwinger-Bezirk: Hr. Jul. Neugebauer, Kaufm., Schweidniger Str. No. 35.
- 35) Dorotheen-Bezirk: Schiller, Kaufm., Carls-Str. No. 43.
- 36) Schloß-Bezirk: Hr. Müller, Kaufmann, Karlsstraße No. 36.
- 37) Antonien-Bezirk: Hr. Kraniger, Kaufmann, Carls-Platz No. 3.
- 38) Mühlen- und Bürgerweber-Bezirk: Hr. Linkenheil, Kaufm., Wasser-Gasse No. 18.
- 39) Drei Linden-Bezirk: Hr. Hertel, Mühlenbesitzer, am großen Behr.
- 40) Rosen-Bezirk, I. Abtheil.: Hr. Schindler, Particulier, Große Rosen-Gasse No. 17.
- 41) Rosen-Bezirk, II. Abtheil.: Hr. Zobel, Kaufm., Mathias-Str. No. 65.
- 42) Elf Tausend Jungfrauen-Bezirk: Hr. Kärger, Particulier, Neue Junkern-Str. No. 8.
- 43) Sand-Bezirk: Hr. Hähne, Apotheker, Neue Sand-Str. No. 9.
- 44) Dom-Bezirk: Hr. Klette, königl. Oberlandes-Gerichts-Assessor, Dom-Str. No. 13.
- 45) Hinter-Dom-Bezirk: Hr. Gebauer, Coffetier, Kleine Scheitniger Str. No. 6.
- 46) Neu-Scheitniger Bezirk: Hr. Linke, Particulier, Hirsch-Gasse No. 6.
- 47) Mauritius-Bezirk: Hr. Beer, Kaufm., Kloster-Str. No. 1.
- 48) Barmherzige Brüder-Bezirk: Hr. Milde, Kaufm., Kloster-Str. No. 62.
- 49) Schweidniger-Anger-Bezirk: Hr. Jilmer, Kaufm., Neue Schweidniger Str. No. 6.
- 50) Nicolai-Bezirk, I. Abtheil.: Hr. Lucas, Gastwirth, Friedrich-Wilh.-Str. No. 1.
- 51) Nicolai-Bezirk, II. Abtheil.: Hr. Mehlis, Premier-Lieuten. a. D., Fischer-Gasse No. 8.

Bekanntmachung.
Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns abermals gern bereit: die anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulationen, der hiesigen Armenkaffe zugeordneten milden Gaben anzunehmen.
Wir haben demnach veranlaßt, daß Letztere sowohl im Armenhause von dem Special-Verwalter Wiesner, als auch auf dem Rathhause von dem Rathhaus-Inspector Klug, gegen gedruckte und numerirte Empfangs-Bescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch beide hiesige Zeitungen, noch vor dem Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden sollen.
Breslau den 5. December 1845.
Die Armen-Direction.